

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Verlag:
Kosmos, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delstraße Nr. 5.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Geramträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

No. 215.

Sonnabend den 31. October.

1891.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Anserate finden bei der ersten Auflage des Blattes die zweckentsprechende Vertheilung.

Der kaiserliche Erlass an das Staatsministerium und die Verantwortlichkeit der Minister.

Wie man aus über die Maßregeln, welche der am Dienstag im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Erlass des Kaisers an das Staatsministerium in Anknüpfung an den Prozeß Henze in Aussicht genommen hat, denken mag, so wird sich doch die Frage, inwieweit dieser Erlass mit dem Verfassungsrecht im Einklang steht, nicht wohl umgehen lassen. Es ist ja richtig, daß diese Frage nicht jetzt zum ersten Mal aufsteht. Aber gerade die Wahrschönungen, zu denen frühere ähnliche Vorgänge Anlass gegeben haben, lassen die Notwendigkeit einer Klärung um so dringlicher erscheinen. Wie erinnerlich, richtete der Kaiser im Februar 1890 zwei Erlasse, den einen an den Reichskanzler, den anderen an den damals neu ernannten Minister für Handel und Gewerbe. Der letztere Erlass bezog sich auf die Maßregeln, welche auf dem Gebiete der Gesetzgebung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes in Erwägung genommen werden sollten, der erstere erkannte an, daß der Kaiser des Staates in dieser Hinsicht gewisse Grenzen durch die Notwendigkeit gezogen sind, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten und beauftragte den Reichskanzler, mit den Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Belgien und der Schweiz in Unterhandlungen über eine internationale Verständigung über die Möglichkeit zu treten, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter, welche in den nächsten Jahren und anderenweit zu Tage treten könnten, entgegenzukommen. Dagegen die Regierungen bindende Abmachungen in dieser Richtung abzulehnen, trat die internationale Arbeiterversammlung zusammen, welche sich, wie bekannt, darauf beschränkte, gewisse Verbesserungen als „wünschenswert“ zu bezeichnen. Beide Erlasse enthielten, ebenso wie der jetzt veröffentlichte, die Gegenzeichnung des Reichskanzlers sowohl wie des Staatsministers. Hinzutritt hat der damalige Reichskanzler, Fürst Bismarck sogar öffentlich erklärt, daß er zur Ausführung des an ihn gerichteten Erlasses nur die Hand geboten habe, um die in Rede stehenden Reformen zu verhindern, mit anderen Worten, daß er die Berufung der internationalen Konferenz nur veranlaßt habe, weil er von der Unmöglichkeit einer internationalen Verständigung über Arbeiterfragefragen im Voraus überzeugt gewesen sei. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck wurde dann trotz des Mißerfolgs der Konferenz der Ausbau der Arbeiterversammlung in Angriff genommen, aber in einem durch die Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt erheblich beschränkten Umfang. In ähnlicher Weise verhielt sich im Herbst v. J. zusammenberufene Schlichtungskonferenz, welche der Kaiser mit einer Programmrede eröffnete, für welche auch der damalige Kultusminister v. Gossler die Verantwortlichkeit nicht übernommen hatte. Ja wie weit es möglich sein wird, die in dem Erlass in Aussicht genommenen Maßregeln zur Bekämpfung des Zukunftsrisikos und der Prostitution im Einzelnen auf dem Wege der Verwaltung und der Gesetzgebung durchzuführen, wird die Zukunft zeigen. Vorläufig ruht die Verantwortlichkeit für diesen Erlass ausschließlich auf der Person des Gouvernors und zwar im Widerspruch mit den Artikeln 43 und 44 der Verfassung. Nach Art. 43 ist die Person des Königs unantastlich. Nach Art. 44 sind die Minister des Königs verantwortlich. Alle Regierungsgeschäfte des Königs bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines

Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt. „Indem das Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie und insbesondere unser preussisches Staatsrecht, schreibt Herr v. Korne, den Grundsatze der Unantastlichkeit der Person des Königs aufstellt, erkennt dasselbe zugleich die Notwendigkeit, solche Entscheidungen zu treffen, welche geeignet sind, die Regierungsgewalt, die ihrem Begriffe nach die materielle Macht in der Hand hat, in dem Maße, wo sie ungesetzlich ihre Grenzen überschreitet, in die Schranken der Verfassung zurückzuführen. Diese Aufgabe kann nur durch das Institut der Verantwortlichkeit der Minister gelöst werden. Die Minister des Königs, deren freie Wahl ihm selbstverständlich (nach Artikel 48) errennt und erläßt der König die Minister) zuzieht, sollen nicht bloß der Person des Monarchen, sondern auch den Stellvertretern des Volks gesetzmäßig verantwortlich sein. Diesen Grundgedanken hat auch die Preussische Verfassungsurkunde anerkannt, indem der Art. 44 ausspricht: Die Minister des Königs sind verantwortlich.“ In offenem Widerspruch mit diesen Verfassungsbestimmungen haben wir es in dem vorliegenden Erlasse mit einer Regierungshandlung zu thun, welche lediglich von dem unverantwortlichen Souverän ausgeht. Da die Minister verfassungsgemäß alleinige Träger der Verantwortlichkeit gegenüber der Volkvertretung sind, so werden sie sich demnach der Verantwortung für diese Frage nicht entziehen können, wie sie die Verantwortlichkeit des königlichen Erlasses ohne Gegenzeichnung eines Ministers mit der Verfassung in Einklang zu bringen gedenken. Die Frage wird, wenn nicht früher, so jedenfalls in der nächsten Session des preussischen Landtages gestellt und beantwortet werden müssen. Für den Erlass an das Staatsministerium hätte der Ministerpräsident die Verantwortlichkeit übernehmen müssen oder er hätte, falls er die Verantwortlichkeit nicht übernehmen zu können glaubte, seine Entlassung verlangen und seinem Nachfolger die Geschäftsbildung überlassen müssen. Nicht der Art ist es geblieben, so wird gleichwohl die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister wie die Unantastlichkeit des Trägers der Krone in Frage gestellt.

Politische Nachrichten.

Vertrag der beidseitigen Wahlfälligkeit des ökonomischen antismilitarischen Abgeordneten Schneider beginnt selbst dessen Parteifreunde sich nachträglich der Schwach bemerkt zu werden, die sie durch ihre derzeitige Abstimmung für Schneider auf sich gebracht haben. Der Klub der deutschen Nationalpartei veröffentlicht deshalb eine Communication, in welchem die Abgeordneten Finkenzin und Kaiser sich dagegen verwahren, daß ihre Abstimmung in der Angelegenheit Schneiders betreffend die Stimmgeltkorrektur als Zustimmung zu dem Verhalten Schneiders aufgefaßt werde. Gleichzeitig spricht der Klub seine Zustimmung aus zu der Rede Steinwenders in der Debatte über den Dispositionsfonds. Natürlich hat die Erklärung nur eine formale Bedeutung. Sich von dem überwiesenen Wahlführer loszusagen, fällt den politischen Gesinnungsgenossen zuzufügen nicht ein, da sie sich bewusst sind, moralisch auf einer höheren Stufe als Schneider zu stehen. Ueberzweifliche Mobilisierungsmaßnahmen läßt sich die „Köln. Ztg.“ als neue Sensationsnachricht melden, daß im Militärbezirk Warschau sämtliche Feldbatterien vom 1. Januar 1892 ab mit 8 bespannten Geschützen und 1/4 der im Kriege notwendigen bespannten Munitionswagen ausgerüstet würden, wodurch die Kriegsbereitschaft der Artillerie ganz außerordentlich beschleunigt werde; die Verlegung der 38 Infanteriebrigaden aus Kutais von der kaukasischen, türkischen Grenze nach der deutsch-österreichischen habe nunmehr begonnen. — Verantwältlichte es sich auch die und zunächst nur um verfassungsmäßige Maßnahmen ohne diskretionären Charakter, über deren Bedeutung sich noch nach keiner Richtung ein Urtheil abgeben läßt. — Der „Grosdant“ erklärt

die durch die „Nomoje Brestja“ verbreiteten Gerüchte, daß die Juden künftig nicht zu den Lieferungen für die Krone zugelassen werden sollten, und daß noch andere gegen die Juden gerichtete Maßnahmen beabsichtigt seien, für unbegründet.
Bei der Ergraffung zum englischen Unterhause für den verstorbenen Minister Smith wurde dessen Sohn Frederik Smith (kons.) mit 4952 Stimmen gegen den Gladstoneaner Dr. Gutteridge, der 1946 Stimmen erhielt, gewählt. — Der Wahlsieger von den früher Parnell'schen Wählkreisen Carl hat am Mittwoch bereits zu größeren Ruheänderungen geführt, die von Parnellen gegen die antibarnellistischen irischen Deputierten Dillon und D'Veien angestiftet waren. Die beiden Führer wohnten einer antibarnellistischen Versammlung in Cork bei, nach deren Schluß sie an der Spitze einer sehr zahlreichen Menschenmenge auf die Straßen zogen. Hierbei schienen Parnellen, welche sich unter der Menge befanden, Demonstrationen gegen die beiden Deputierten versucht zu haben. Es kam zu Zusammenstößen, wobei einige Personen verwundet wurden, zu deren Schutze die Polizei einschreiten mußte. Abends wurden Truppen herbeigeholt, welche ein Karree bildeten von dem aus Dillon und D'Veien Ansprachen an die Menge richteten. — Der größte irische Richter auf den Gütern Lord Glancard hat in letzter Woche, von der Ausschließlichkeit des Selbstzugsplans überzeugt, die seit zwei Jahren rückständige Pacht bezahlt und mit seinem Gutsherrn wieder Frieden geschlossen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Richter von der Thorheit überzeugt, noch länger dem Rathe von Führern zu folgen, welche sie, nachdem sie den Streit mit der Gutsherrschaft herauf beschworen, offen im Stich und ihrem eigenen Schicksal überließen.
Die sibirische Regierung scheint wenig geneigt zu sein, der Bewegungsforderung der Vereinigten Staaten ohne Weiteres zu genügen. Eine Depesche aus Santiago meldet, sie habe in Beantwortung der von dem Unterstaatssekretär Gagan gestellten Forderungen jede Verantwortlichkeit für den fälschlich in Valparaiso stattgefundenen Angriff auf die Matrosen des amerikanischen Schiffes „Baltimore“ abgelehnt. Gagan, sowie der Capitän des „Baltimore“ und der Consul der Vereinigten Staaten berathen gemeinschaftlich, welche entscheidende Maßnahmen zu treffen seien. Der Intendant von Valparaiso habe ferner sich geweigert, den Kosaken des „Baltimore“ oder den Offizieren, die nachs landeten wollten, Schutz zu gewähren und habe die Landung der amerikanischen Matrosen verboten. Im Gegensatz dazu wird jedoch aus Washington gemeldet, Senator Moritt, der sibirische Gesandte, versichert in einer Privatunterredung dem Staatssekretär Blaine, daß die Ermordung amerikanischer Matrosen von der sibirischen Regierung nicht gebilligt werde. Letztere sei zur Wahrung genügender Geschäftsbüro bereit.
Wegen die wegen ihrer Verdienste in Massanah in Anklagehand verhafteten Cassagne, Livraghi und Genoffen haben vor dem dortigen Militärgericht die Prozeßhandlungen am Mittwoch begonnen. Es wurde die Anklageschrift verlesen und das Verhör Cassagne's zu Ende geführt. Die Anzahl der Frauen beträgt 93.
Beitrag.
Berlin, 30. Octbr. Zu Ehren des Königs von Rumänien fand am Dienstag Abend vor dem Neuen Palais bei Potsdam ein großer Zapfenreich statt. Der Kaiser und der König von Rumänien standen während desselben auf dem Balkon, auf welchem auch die Kaiserin in wiederholt erschien. Am Mittwoch kam der König von Rumänien nach Berlin und wohnte zusammen mit dem Kaiser einer Parade auf dem Potsdamer Gergieplatz bei. Alsdas besuchte der Kaiser mit dem Könige von Rumänien die Hofverwaltung im Dönhofs. Später lehrten die Herrschaften nach Potsdam resp. Wildpark zurück. Gestern Vormittag brach sich das Kaiserpaar

nach dem Vorknicken selbe, wo zu Ehren des Königs von Rumänien eine größere Gedächtnisfeier stattfand. Hierauf verabschiedete sich der König von Rumänien vor seiner Abreise von Potsdam. Nachmittags fuhr der Kaiser nach Liebenberg zum Grafen v. Gulemburg zur Jagd. Der König von Rumänien hat gegen 3 Uhr von Potsdam aus die Heimreise angetreten. — Am Mittwoch hat der König von Rumänien auch Herr v. Garplvi einen Besuch abgestattet, der über eine Stunde dauerte. Dem Herrn v. Garplvi und dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Marschall hat der König von Rumänien Dankschreiben verliehen. — Nach der „Kreuz-Ztg.“ hat der Kaiser dem König von Rumänien die à la suite Stellung bei dem 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, dessen Chef der Kaiser ist, und bei welchem der König als Prinz bereits gedient hat, angetragen. Der König hat diese Ehre angenommen.

— (Dem Bundesrathe) sind nunmehr eine Reihe von Entschlüssen, wie der des Reichsfinanzamtes, der Reichsjustizverwaltung, des Reichsfinanzamtes und der Reichsfinanzstelle, sowie der Kaiserlichen Marineverwaltung, dem Bundesrathe zum Beschluss vorgelegt. Der Bundesrathe soll der Etat der Reichsfinanzverwaltung die Vermehrung um 2 Rathsherrn vorsehen. Der Etat der Kaiserlichen Marine soll an fortwährenden Ausgaben ein Mehr von nicht ganz 3 1/2 Millionen aufweisen, wovon etwa 1 1/2 Millionen auf die Instandhaltung der Schiffe und Fahrzeuge entfallen. Dagegen sollen die einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat über eine Million weniger betragen. Der außerordentliche Etat soll als bedeutende Mehrausgabe, die zweite Rate der Bewilligung Helgolands im Betrage von etwas über 7 Millionen gegen einen Posten für den Bau von Wohnhäusern für die Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft zu Kiel enthalten. — Die „Nat.-Ztg.“ schreibt, sie könne die Meinung auswärtiger Blätter bezüglich, dass der ordentliche Etat für das Reichsheer für 1892/93 keine bedeutenden Neuerungen enthalten soll. Dagegen werde eine hohe außerordentliche, d. h. durch Anleihe zu deckende Forderung nicht zu umgehen sein. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: Es handelt sich bei der außerordentlichen, einmaligen Forderung hauptsächlich um die Artillerie; doch dürften sich verdrängte Ausgaben über einen beabsichtigten Wechsel des Materials, aus welchem unsere Geschütze hergestellt werden, sich nicht befürchten lassen.

— (Ueber die nächste Sitzung des Reichstages) und die Tagesordnung für dieselbe ist, wie wir hören, im Reichstagsbureau bisher offiziell nichts bekannt.

— (Die dem Reichstage zugedachte Forderung für militärische Zwecke) beläuft sich der Münchener „Allg. Ztg.“ zufolge auf 180 Millionen M.

— (Zur Schulreform.) Von Osnabrück 1892 ob wird an allen unvollständigen höheren Lehranstalten (Rechtsstudium, Realprogymnasium u.) die Obersekunda in Wegfall kommen.

— (Landtags-Vorträge.) Ueber die Vorträge, welche dem preussischen Landtage in seiner nächsten Sitzung seitens der Staatsregierung gemacht werden sollen, kann als sicher gelten, dass abgesehen von kleineren Vorträgen, dem Landtage zugehen werden: seitens des Finanzministeriums ein Entwurf wegen Entschädigung der Reichsunmittelbaren, seitens des Ministeriums des Innern eine Landgemeindeförderung für Schleswig-Holstein, das Polizeistrafengesetz und ein Gesetzentwurf über die Verpflegung der Communalverbände zur Anstellung von Militärärzten, seitens des Cultusministeriums das Volksschulgesetz sowie ein Gesetzentwurf wegen Ablösung der Stollgebühren und seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten neben dem üblichen Gesetze über die Bevölkerung und Ausdehnung der Eisenbahnen ein Tarifbahngesetz und vielleicht die eine oder die andere Provinzial-Verordnung. — So berichtet eine offizielle Mitteilung. Und von einem Gesetzentwurf über Regelung des Waisenfonds hört man nichts?

— (Die Betriebs-Einnahme der preussischen Staatsbahnen) sind im September (im Vergleich zum Sept. 1890) bei einer Vermehrung der Betriebslänge von 379,11 Km. um 4819 980 M. oder 146 M. pro Km. gestiegen und zwar aus dem Personen- und Gepäckverkehr um 90 M. pro Km., aus dem Güterverkehr um 62 M. pro Km. Einschließlich einer Reduktion von 216 359 M. aus sonstigen Quellen, betrug die Mehrerinnahme im Ganzen 5 036 339 M. oder 153 M. pro Km. Vom 1. April bis Ende Sept. betrug die Betriebs-einnahme mehr 20 773 118 M. oder 466 M. pro Km., einschliesslich der Einnahmen aus sonstigen Quellen 22 293 797 M. oder 509 M. pro Km.

— (Ueber den kaiserlichen Heirath) somit derselbe sich auf den Prozess Heirath selbst, das Verhalten der Verlobten, die Stellung des Gerichtshofs und die Öffentlichkeit des Verfahrens zieht, schreibt selbst die „Post“: „Man wird sich da-

vor hüten müssen, ausnahmsweise Erscheinungen und Vorgänge zu verallgemeinern und nicht gegen vereinzelte Ausnahmen zu Felde zu ziehen, als handelte es sich darum, die Regel zu bekräftigen. Ferner wird man sorgsam darauf bedacht sein müssen, nicht die Grundbegriffe unseres Strafrechtens zu berühren. Die Öffentlichkeit, das Recht und die Stellung des Verlobten sind solche Grundlagen unseres Strafrechtens; in ihnen liegt zum Theil die Gewähr einer gerechten Rechtsprechung.“ Ganz unsere Ansicht. Ueber das Verhalten der Verlobten im Prozess Heirath wird in diesen Tagen die Berliner Anwaltskammer als Ehrengericht entscheiden.

— (Der Wahlkreis Stolp-Lauenburg), einer jener pommerischen Kreise, die noch nie anders als durch einen Konservativen im Reichstage vertreten gewesen sind, ist den Konservativen abtrünnig geworden. Die freisinnige Agitation hat dem Kandidaten des Allgemeinen Deutschen Bauernvereins, Landwirth Dau, zum Siege verholfen. In Stolp-Lauenburg ist, ganz wie unlängst in Litzke, die Sozialpartei des großen und kleinen Grundbesitzes in die Brüche gegangen; in dem fast zu 3/4 ländlichen Wahlkreise haben die Bauern in ihrer Mehrzahl für Dau gestimmt, trotz aller Wahlmonden des Oberpräsidenten und der Landräthe. Die Politik der Ausbeutung der Reinen durch die Großen hat damit einen neuen schweren Schlag erhalten. Die Konservativen werden natürlich nicht klug werden, bis es zu spät ist. Aber die Stolper Wahl sollte doch der Regierung endlich die Augen öffnen. Wenn sie der Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck mit Energie zu Leibe geht, wird sie — das zeigt sich täglich mehr — die große Mehrheit der Bevölkerung auf ihrer Seite haben.

— (Der Abg. Dr. Harmening) hat in einer Versammlung des freisinnigen Vereins in Jena am 26. d. einen Vortrag über Bodenbesitzreform mit einer längeren Auseinandersetzung über seine Stellung zu der freisinnigen Partei eingeleitet, und u. a. seiner Uebersetzung Ausdruck gegeben, dass die Bodenbesitzreform sich mit dem „echten“ Freisinn vertrage; was aber nicht ausschliesse, dass diese Sozialreform sich mit dem Programm der deutschfreisinnigen Partei in seiner jetzigen Fassung nicht vertrüge. Zur Sache bemerkt er der Rede nachzuweisen, dass bei Durchführung der Bodenbesitzreform nicht von den Einzelheiten der Sozialdemokraten vorzuziehen sei. Bezüglich der „Gabeln“ mag das ja zureichen; im Uebrigen aber ist es sehr lehrreich, dass — nach dem Bericht der „Saale-Ztg.“ — ein Redner im Namen der antieselischen Sozialdemokraten erklärte, er sei mit seinen dortigen Genossen bereit, als passives Mitglied dem Verein für Bodenbesitzreform beizutreten. Das sollte doch selbst Herrn Dr. Harmening zu denken geben.

— (Aus Preussisch-Polen.) Der erste Volkenerlass des Cultusministers Grafen v. Zöllig geht bekanntlich dahin, dass neben dem öffentlichen Unterricht in der Volksschule der Privatunterricht polnischer Knaben in der polnischen Sprache zugelassen wurde, da sich herausgestellt hatte, dass in Ermangelung dieses Unterrichts die Knaben außer Stande waren, dem Unterricht in der Volksschule mit Nutzen zu folgen. Dieser Auffassung entsprechend, waren bisher die der deutschen Sprache mächtigen und von Deutschen kommenden Kinder angeblich deutscher Eltern mit deutschen Namen von der Aufnahme an dem polnischen Privatunterricht ausgeschlossen. Dem „Dienstl. Bot.“ zufolge ist gestern eine Verfügung des Ministers in die Hände der Volksschulen in der Provinz Posen gelangt, nach welcher alle Kinder, im Falle deren Eltern es wünschen, an polnischen Privatunterricht theilnehmen können. Nach einer der „Pos. Ztg.“ zugegangenen Mitteilung ist in neuerer Zeit der Fall vorgekommen, dass einer Schülerin auf Wunsch ihrer Mutter gestattet wurde, an dem polnischen Unterricht theilzunehmen. Die dortige Wittwe Gygler (Krüger) hatte an die kgl. Regierung das Gesuch gerichtet, dass ihrer die 4. Staatsschule besuchende Tochter der katholische Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt und derselben gestattet werden möge, an dem polnischen Privatunterricht theilzunehmen. Dasselbe hat am 19. October folgenden Bescheid erhalten: „Auf Ihr Gesuch vom 18. September eröffnen wir Ihnen, dass Ihre Tochter Wahlblawa nach den angefertigten Ermittlungen deutscher Abschnung ist und vollkommen deutsch versteht, so dass sie an dem in dieser Sprache ertheilten Religionsunterricht mit ansehnlichem Verständnis theilzunehmen im Stande ist. Dagegen haben wir den Herrn Kreis-Schulinspector ermächtigt, sie zum polnischen Sprachunterricht zuzulassen.“ Mit dieser Pragis ist der Polonisierung der deutschen Katholiken in Posen Thor und Thür geöffnet.

— (Colonialpolitik.) Ueber das Schicksal der Expedition Jelewski ist seitens des Gouverneurs von Sibirien eine Untersuchung vor dem Auditor der Kaiserlichen Schutztruppe veranlasst worden. Das Vernehmungprotokoll ist vom „Reichs-

anzeiger“ zum Abdruck gebracht. Es umfasst nach dem Verlesenantheil Jelewski und v. Littenborn, des Feldwebels Rey und eines Julewsker, v. Littenborn und Leut. Julewsky erklären über das Schicksal der vermissten Expedition Folgendes: „Es ist ausgeschlossen, dass noch irgend ein Europäer von der Expedition an die Küste zurückkehrte. Unsere Stellung auf dem Hügel war von drei Seiten von Bergen umgeben, so dass jeder, der nach diesen Richtungen entkam, unsere Stellung und Abnahme hätte sehen müssen.“ — Nur nach vorn hin blieb das Gelände ohne Steigung durch Wälder bedeckt. Jedoch ist es nicht anzunehmen, dass hierhin Jemand entkommen sei, da von hier der Hauptüberfall geschah und das Feuergefecht sehr bald verstimmt war. — Ueber Emin Pascha befindet sich im nächstamtigen Heile des „Reichsanzeigers“ eine Mitteilung. Danach hat der Gouverneur von Deutsch-Ostasien Herr von Soden telegraphisch eine Meldung der Station Labora an das Auswärtige Amt übermittelt, wonach Emin Pascha und Dr. Gutschmann mit seiner Expedition Anfangs Juli vom Albert-Groben-See nach dem Albert-See aufgebrochen sei. Andere Nachrichten liegen nicht vor. Der „Reichsanzeiger“ wagt zu dieser Nachricht die folgende Bemerkung: „Bei dem Verlassen der deutschen Interessensphäre hat Emin Pascha gegen den ihm amtlich ertheilten Auftrag gehandelt; er allein wird die Verantwortung für sein Vorgehen tragen müssen.“ — Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so hat Emin Pascha dem Trüb, wieder in seine alte Provinz zu gelangen, nicht zu widersprechen vermocht. Welches der sein Schicksal nach seiner langen Abwesenheit sein wird, lässt sich natürlich nicht sagen. Die Hauptsache bei dem Zuge Emin Pascha, das er beiseite unternehmen mit Soldaten der Schutztruppe d. h. also auf Reichsbesitz, trotzdem die Regierung von einem solchen Zuge nichts wissen will. Auffällig ist, dass Dr. Gutschmann sich diesem Zuge Emin Pascha angeschlossen haben soll. Die im „Reichsanzeiger“ mitgetheilte telegraphische Meldung des Gouverneurs zeigt gleichwohl an, dass die Expeditionen Emin Pascha und Jacques Anfangs September wohlthätigen in Labora angekommen sind. — Herr v. Wismann liegt nach der „Post“ gegenwärtig krank am Collegen in Raito darnieder. Namens des Offizierscorps der deutsch-ostasiatischen Schutztruppe erlässt jetzt der Gouverneur von Deutsch-Ostasien, Herr v. Soden, in den Wäldern einen Nachruf für die im Kampf mit den Wäldern gesunkenen Europäer.

Preuss. und Umgebung.

P. S. Sangerhausen, 28. October. Ganz außerordentlich schwere Brandschäden haben in den letzten Tagen unsern Ort und seine Umgebung heimgesucht: in 5 Tagen 4 große Brände! Der schlimmste Reigen begann am Abend den 23. d. M., an welchem in Wallhausen — eine Stunde von hier entfernt — eine mit Grundvorräthen gefüllte Scheune niederbrannte. Am Sonntag Abend ging hier eine hinter der Ulrichsgrube liegende Scheune in Flammen auf und am Montag Abend verbrannte das gefällige Element wiederum in Wallhausen 3 Wohnhäuser. Während man noch pfeifend über diese traurigen Ereignisse besprach, riefen gestern Abend 11 Uhr schon wieder die Sturmglocken zur Bekämpfung einer Feuerbrunst, welche im Hintergebäude der Schaufischen Häuser in der Wallhausenstraße hierseits ausgebrochen war. Trotz aller Bemühung der Feuerwehren griffen diesmal die Flammen weiter um sich und es erlag derselben ein ganzer Complex aneinandergrenzender Häuser und Gärten, andere wurden mehr oder weniger beschädigt. An diese Unfälle ist auch Kahlitzsch geblieben, hier angeht dieser Schlag auf Schlag folgenden Brände kein Mensch; die Erbitterung schaffte sich heute Nachmittag Luft gegenüber einem jungen Menschen, der in unpassender Weise sich über die Vorgänge geäußert haben soll: eine gehörige Tracht Prügel, von kräftigen Arbeitsschlägen verabschiedet und die sofortige Ueberlieferung des Wittens an die Polizei war die nächste Folge seiner Unbesonnenheit. Nach anderer Leute Meinung sollte man in dem jungen Menschen einen Brandstifter ermittelt haben, doch findet diese Angabe nicht viel Günstige. Beim letzten Brande ist leider auch ein Mann zu Schaden gekommen, indem er beim Retten von Weh, von einem Pferde getreten wurde und einen Armbruch erlitt. — Die Aufregung, die in der ganzen Umgebung herrscht, ist natürlich groß und leider schmerzhaft, da man noch falsche Gerüchte, die den Ausbruch eines neuen Brandes bald hier, bald dort hin verlegen. — Der durch die Feuerbrünste angerichtete Schaden lässt sich in seiner Gesamtheit vorläufig noch gar nicht übersehen; das er bedeutend ist, ist nicht zu verkennen. — Wie aus Tüsch gemeldet wird, ist die seit längerer Zeit schwebende Frage nach Errichtung einer Pausen- und Schlafstätte zwischen dem Ort und dem Ort erledigt.

H. Agte, Merseburg, Markt 8,

Manufactur und Modewaaren.

Specialität: **Fertige Betten,**

Matratzen mit Keilkissen und Bettstellen.

Grosses Lager: **Bettfedern und Daunen**

in nur guter doppelt gereinigter, staubfreier Waare.

Auf sämtliche Artikel gewähre bei Baarzahlung von 3 Mark an

5 Prozent Rabatt.

Streng reelle Bedienung.

Solide Preise.

Otto Franke,

Burgstr. 8. Merseburg, Burgstr. 8.

empfiehlt seine grossen Läger in

Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison.

Kleiderstoffe und Besätze

jeder Art von den billigsten bis besten Qualitäten.

Damen- und Kinder-Jaquettes, Mäntel und Röder

in den verschiedensten Façons und Grössen, in nur guter Arbeit und tadellosem Sitz zu denkbar billigsten Preisen.

Ball- und Gesellschafts-Roben

in Seide, Wolle und Baumwolle, Ballatlas und Satin in allen Farben.

Echarpes in Wolle und Seide.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Meublesstoffe, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Reise- und Schlafdecken, Bettvorlagen.

Seidene Herren- und Damentücher etc. etc.

Billige Preise!

Grosse Auswahl!

Schneiderinnen erhalten hohen Rabatt!

Samstag den 1. November und von da ab

Spannenfuchen

Schönberger, Conditorei.

Selbstgefertigte Herrenwesten

Besten Sammet, Jacken, Rosen, Hüte, Handschuhe, Feinwollwaaren zu nur billigen Preisen. Die Strickgarne in bekannter Güte, von 30 Pf. an, empfiehlt

J. Leidel,

Postgasse, n. Hotel s. h. Mond.

Obstbäume

Apfel, Birnen, Kirschen, etc. Aprikosen, Beinecklaue, empfiehlt in bester Beschaffenheit

München, Gandelsgärtner, Friedrichstrasse.

Ed. Zentgraf-Heber,
Merseburg, Markt,

Kleiderstoffe, Damen- und Kindermäntel, ein großer Vorrat um zu räumen zu und unter Einkaufspreis. Hefen ganz billig. Große Auswahl in Lama, Halbama und Flanellen in schönen neuen Mustern.

Tricotailen, Haus- und Wirtschaftshürzen, Unterröcke. Gardent-, Reform- und Normalhemden. Sargent-Betttücher und Schlafdecken. Gedruckte Gardente für Morgenröcke, Blousen, Jaden in großer Auswahl.

Maassbestellungen, vom einfachsten Morgenrock bis elegantesten Gesellschaftskleid, Tailen, Röcken etc., liefere nach wie vor ohne jede Anprobe unter Garantie für guten Sitz in geschmackvoller Ausführung.

Uebernahme von **Kraut- und Erstlingsansteuern**, complet gestickt, sowie jeder **Weissnäherei** in tadelloser Arbeit.

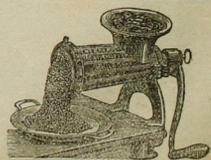
Markt-Anzeige.

Treff zum Markt in Merseburg mit einem Transport

gut gearbeiteter Sophas

von Stickerwalde ein. Stand: am Reihöndchen.

E. Arnold, Sophafabrikant.



Amerikanische Fleischhahmaschinen

in allen Größen, auch mit Vorhappvorrichtung, von größter Leistungsfähigkeit, empfiehlt

Albert Bohrmann.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes.

Bedeutende Lagerbestände

VON

Damenkleiderstoffen,
Besätzen für Damenkleider
in Seide, Sammt, Damast,

Unterröcken,

Tricottailen und Blousen,

Damenmäntelstoffen,

Besätzen für Damenmäntel
in Krimmer, Pelz, Feder, Posamenten,

Winter-Mänteln,

neuste Modelle.

Anfertigung von Damenmänteln
nach Maass zur Aufarbeitung
der Bestände.

J. Schönlicht,
Merseburg.

Hierzu zwei Beilagen

Zur Lebensmittelhygiene.

Der „Allg. R. Kor.“ zufolge hat der Finanzminister bestimmt, daß die bei der Einfuhr von Mühlenfabrikaten gewährte Begünstigung dahin eingeschränkt wird, daß 1) die Zollfreiheit nur dann zu gewähren ist, wenn die eingeführte Menge lediglich zur Verwendung in dem eigenen Haushalt dient und daß 2) für jeden Haushalt an einem und demselben Tage nicht mehr als 3 Kilogramm der in der angeführten Tarifliste genannten Waarengattungen eingeführt werden darf.

Provisorische Handelsbeziehungen mit den fremden Staaten festzustellen wird nach dem „Pariser „Temp“ die französische Regierung versprochen und im Parlament demnächst eine dementsprechende Vorlage machen. Vor Ablauf der Handelsverträge blieb keine genügende Frist zu den neuen französischen Zolltarif basirenden Verhandlungen übrig. Belgien, die Niederlande, die Schweiz, Spanien, Portugal und Albanien sollen bis Ende des Jahres 1892 die Begünstigungen des neuen Minimaltarifs genießen, falls sie Frankreich während derselben Zeit ihren erzwungenen Zolltarif beibehalten. Die wichtigste Nationen, Deutschland, Österreich, Rußland, England, Griechenland und Argentinien werden consequenterweise gleichfalls bis Ende 1892 des Minimaltarifs theilhaftig. Auf Rumänien, Italien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika würde der Minimaltarif angewendet werden, wobei es ipso alle Ausnahmestimmungen, wie Differenzialtarif, gegen Italien wegfallen würden.

Bezüglich der Einfuhr amerikanischer Fleischwaren haben nunmehr, wie die „Allgem. Zeit.“ meldet, die Zollämter Anstrucctionen erhalten.

Streußig und Umgegend.

Mühlhausen, 28. Oct. Die Dingergrube in einem Hause am Kornmarkt sollte am Freitag geräumt werden und stürzte die dabei beschäftigte Frau Hahlebe, von des Dünkers nachdrücklichen Anstößen leblos wurde dieselbe nach dem Krantenshaus gebracht, woselbst sie, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Montag gestorben ist. Am Sonntag Vormittag wurde bei der Ammerbrück in der Uferstr. eine Leiche aufgefunden, in welcher die des Lehrers Strecker von der hiesigen katholischen Schule erkannt wurde. Derselbe hatte sich am Samstagabend unter unvorhersehbaren Umständen, welche seit 1 1/2 Jahren zeitweilig wiederholt bemerkbar wurden, aus seiner Wohnung entfernt und konnte trotz aller Nachforschungen bei Verwandten und Bekannten in Einzelstätt und Umgegend nicht aufgefunden werden, bis man die Leiche rekonstruirte, obgleich angenommen werden muß, er sei in Göttingen umgekehrt und so verunglückt. Anstatt zum Selbstmord legt nicht vor, da St. ein der mütterlichen und religiösen Leben führte, sich geahndet seine Pflicht erfüllte und sich allgemeiner Liebe weihen erstreute.

Wölgelitz, 29. Oct. Der Zuckeraushaus niedergebrennten Theiles der Zuckerraffinerie n. macht, wie wir und heute durch den Augenblick überzugehen, stützige Fortschritte. Einen immananten Eindruck macht es, die langen Wegezüge, auf tausenden von Centnern Zuckerrüben für die nachfolgende Fabrik Dersörflingen a/S. beladen, an ihrem Orte vorüberfahren zu sehen. — Heute fand in Naußig die letzte General-Verkehrerkonferenz der Eparchie Altens unter Vorsitz des Herrn Sup. statt. — Der erste Schnee ist heute gefallen. — Am Morgen bedeckte Reif die Felder und Wälder und 5 Millimeter dickes Eis die Pfützen. — Die abere gegen 9 Uhr auch noch 3 mächtige Schneeflocken kamen und die Flocken so dicht wie ein Nebel über der Berge fielen, da war Jedermann überzeugt, daß der Winter allen Wirkens seine Wirksamkeit zeigen habe. Gegen 10 Uhr löste sich der Schnee auf. Unsere Deconomen sind übrigens optimistisch der Ansicht, daß der Winter noch zu spät kommt.

In dem Dorfe Droska bei Götzen wurden im Kinder von einem Nebenmann so unglücklich verfahren, daß das eine sofort tödtet, das andere an der Brust schwer verletzt wurde.

Der 23 Jahre alte Kaufmann Schirmer aus Wittenau war, nachdem er am 2. Juni d. J. mit der Summe von 510 Mk. von Berlin nach Göttingen, in Halle als Candidat der Medizin Kerkelch und bei einem Corps eingetreten. Von dem er wollte er sich nach Leipzig, wo er als Student der Medizin eine Verbindung beizog. Wegen der angestrebten mehrere Diebstähle Privilegien verlor, wandte er sich am 16. Juli nach Wittenau. Hier legte er sich den Namen Dr. Schirmer, wurde jedoch bald darauf verhaftet. Das

Landgericht zu Leipzig verurtheilte ihn kürzlich wegen seiner strafbaren Handlungen zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Seit etwa zwei Wochen wurde die Einwohnerschaft unserer Nachbarstadt Halle durch eine Reihe dreier Einbrüche diebstahl beunruhigt, die allmählich verübt wurden, ohne daß es sofort gelang, der Räuber habhaft zu werden. Dank den umsichtigen und unermüdblichen Nachforschungen ist es der Kriminalpolizei in der Nacht zum Sonnabend glücklich, zwei der besten Diebe auf feindsiger That zu ergreifen. Es sind dies die Kellner Reiser und König, alias Julius Mertens bzw. Graf von Kog. Schon bei Feststellung des Habehandes der ersten Diebstähle fiel den erfahrenen Criminalbeamten die „Schülerbänke“ Art der Ausführung der Einbrüche auf; volle Gewalt hatte die Kungriffe in ihrem Handwerk erfahrener Diebe ersten müssen. Der Verdacht lenkte sich auf vorübergehend in Halle weilende Diebe und er wurde nach einer bestimmten Richtung geleitet durch die Auffindung eines von dem Einbrecher bei der Arbeit verlorenen Cigarrettenstummels. Herr Criminalcommissar Wegler nahm ganz richtig an, daß alle Zuchthäuser und dergleichen eine kräftige Cigarett leben, Cigarretten aber, wie sie nach der auf dem Stummel befindlichen Sorten- und Firmenangabe von den Einbrechern geraucht waren, von einer „feineren Sorte“ Menschen bezogen werden. Diese Einziehungen führten dahin, einige fremde Kellner unter unauffällige scharfe Beobachtung zu nehmen. In Verfolgung der Diebestimmten Criminalcommissar Wegler und Criminalsergeant Grube, wie ein Mensch mit einer brennenden Cigarette die Kellerkammer des Huthof Ladens in der St. Steinstraße abzuleuchte, die Beamten versuchten sich vor dem beobachteten Menschen zu verbergen, und dieser ging in vermeintlicher Sicherheit alshald zu einem Einbruch über. Selbstverständlich wurde er sofort festgenommen, und gleich darauf auch ein Genosse, welcher den Aufpasser spielte. Die Durchsuchung der Hahelstücken der Diebe ergab, daß dieselben noch zwei Genossen hatten, die sich indes noch rechtzeitig hätten flüchten können. Die Spur deutete darauf hin, daß einer derselben in Schafstädt wohlhabend sein mußte. Herr Criminalcommissar Wegler begab sich sofort dorthin und stellte daselbst weitere Nachforschungen an. Derselben ergaben, daß die Diebe in Schafstädt und Leipzig ein außerordentlich stoltes Leben geführt und in sehr kurzer Zeit große Summen verschwendet hatten. Die beiden Genossen wurden auf telegraphische Weisung der hiesigen Polizei in einem Gasthof in Dreßden verhaftet; es sind dies die Kellner Seeburg und Hüter aus Schafstädt. Die vier Verbrecher haben auseinander seit Monaten bandenmäßige Einbrüche nicht nur in Halle und Umgegend, sondern auch in Kassel, Hannover, Köln, Hamburg und Leipzig verübt. Erbeutetes Geld wurde in vorstehender Weise vergeblich. Waren wurden bei den Leihämtern in Leipzig und Halle verpfändet und zwar in der Art, daß in Halle gepöhlte Gegenstände in Leipzig versteigert wurden und umgekehrt; einen Theil der in einem hiesigen Kleidergeschäft geohlenen Kleidungsstücke trugen die Diebe bei der Verhaftung selbst.

Auf dem Kapellhammer bei Niedersachsow ersten erkaute am Sonnabend das Treiben der Schürze der ledigen Arbeiterin Wagner und zog das Mädchen in das Gutshaus, wobei dasselbe so schwer verletzt wurde, daß alshald der Tod eintrat. — Auf Braunkohlengrube Nordbüchel bei Frellstedt wurde der Grubenarbeiter Sack verthüdet und tödtet.

Nach den letzten Reichstagswahlen wurde von der Kartellpresse vielfach auf einen Prozeß hingewiesen, den der frühere Gutbesitzer Jungheinrich gegen den Reichstagsabgeordneten Wiffner angehängt hatte. Die Klage des Hrn. Jungheinrich ist nach der Eisenacher Tagespost kürzlich abgewiesen worden.

Das Kirchlein des armen Holzhauerdorfes Goldbühl mitten im Thüringer Wald, das aus sieben heiligher Wägenstücke erbaut wird, ist in seinem äußeren Bau vollendet; ein freundliches, in gothischem Stil erbautes Gotteshaus. Aber nicht ohne schwere Sorge blickt die Gemeinde in die Zukunft. Zur völligen Vollendung des Baues, welcher die Summe von 26000 Mk. erfordert, fehlen noch 6000 Mk., eine für die Gemeinde unerträglich Summe. Darum sendet sie noch einmal ihre Bitte aus: Hilft zum Schlußstein des Gotteshauses. Schultheiß Glömann in Goldbühl bei Dölze i. Th. wird dabei mit Dank in Empfang nehmen.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist nach der Hall. Ztg. aus der Wohnung des Müllermeisters Albrecht zu Hausbüßburg ein eiserner Selbstmord mit Inhalt gekohlen worden. Am Dienstag lag der Schrank auf dem Felde des Ackermannes Mörders unter Land verdeckt aufgefunden.

Es ist den Einbrechern gelungen, den schweren Geldschrank zu zerbrechen und eine Summe von 185 Mk. in baarem Gelde zu rauben. Die Geschäftsbücher und die sonstigen im Schrank aufbewahrten Documente waren auf dem Felde zerstreut. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von den Diebten.

Der Rentant der Hofstaatskasse zu Ballenstedt, Herr Behrens, ist zeitweise immer noch an einer im Kriege 1870 erhaltenen Schußverletzung. Bei einer jetzt in Halle vorgenommenen Operation besetzte ihn, wie Anb. H. Ztg. meldet, die Hand des Arztes von einem bohnengroßen Stück Blei, das von der feindlichen Kugel am Beckenbein hängen geblieben war.

Aus Vera, 28. Oct., berichtet die S. Ztg.: Einem auf hiesigem Bahnhof eingegangenen Telegramme zufolge trifft die Kaiserin am Freitag in den ersten Abendstunden hier ein, um bei am Sonnabend auf Schloß Dierstein stattfindenden Tauffeierlichkeit des zuwohnen.

Der wegen des Eigentumsrechts an der Barbarossa-Höhle bei Frankenhäusen geführte Prozeß ist vom Reichsgericht endgültig zu Ungunsten der Geveckhoff und zu Gunsten des Grunteigentümers, Baron v. Röggen auf Rottleben entschieden worden. Die Höhle dürfte nunmehr auch alshald dem Besuche wehr geöffnet werden.

In Eschwege ist die Aufführung von Sittenwahn „Ehre“ polizeilich verboten worden. Die in dem benachbarten Heiligenfeld erscheinende ultramontane „Glockenblume“ hat dies auch für Heiligenfeld geschäde, woselbst eine Schauspielgesellschaft nächsten Sonntag das Stück aufzuführen gedenkt!

In Wuzgen sprang am Dienstag die 44jährige Cigarrenmacherschra Horn mit ihrer 9jährigen Tochter, die sie auf dem Rückwege von der Schule auf der Straße erwartet hatte, in der Nähe der Mühlengrabenbrücke in den an dieser Stelle tiefen Mühlgraben. Gegen 7/12 Uhr wurde der Leichnam der Mutter aus Ufer gezogen, später schwamm die Schulkasse des Kindes an. Der Leichnam des letzteren ist aber noch nicht aufgefunden.

Localnachrichten.

Mersenburg, den 31. October 1891.

Aus den Verhandlungen unserer diesseitigen Kreis-Synode (Mersenburg — Stadt), welche bereits am 14. d. M. tagte, wird von H. Ztg. nachstehend folgendes berichtet: Aus der Synode sind seit der vorjährigen Sitzung ausgeschieden: Herr Diaconus Bloß (durch Vererbung), Herr Justizrat Grube (durch Tod), Herr Hülfsprediger David (durch Vererbung). An Stelle des verstorbenen Herrn ist Herr Oberlehrer Dr. Schiebe gewählt worden, an Stelle des Herrn Hülfsprediger David ist Herr Hülfsprediger Dornwald ernannt worden. Der Herr Vorgesetzte, Superintendent Prof. Martius, berichtete u. A. über die kirchlichen und städtischen Zustände im Synodalgebiet, und wurde hierbei der Kirchensuch im allgemeinen als schwach bezeichnet, auch über viele Taufsumme geklagt. Aus dem Berichte des Vertreters für äußere Mission sei bemerkt, daß vom hiesigen Missionsverein 700 Mk. an die Berliner Missionsgesellschaft eingekandt wurden. Auf Anregung des Vertreters für innere Mission wurde beschlossen, der Gründung eines evangelischen Arbeitervereins näher zu treten. Auf Antrag desselben Herrn wurde auch beschlossen, betreff einer größeren Freiheit der Herrn Geistlichen bezüglich Abhaltung von Abend-Communionen geeignete Schritte zu thun. Die Synode stimmte ferner dem Antrage an den Antrag der Synode Göttingen an die Generalsynode betr. Ablösung der Stotgebühren und Verlegung des Vortages zu. Die Synodaleinladung pro 1890/91, welche eine Einnahme von 2505,40 Mark, eine Ausgabe von 2494,69 Mk. und einen Bestand von 13,71 Mk. nachweist, wurde dekretirt. Der Etat der Kreis-Synodalkasse pro 1891/92 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 3076,08 Mk. festgestellt. Zur eingehenden Erörterung der vom königl. Consistorium gestellten Vorlage wurde eine Nachverhandlung beschlossen.

Im Saale des „Zivoll“ fand am Mittwoch die bereits angekündigte Vorstellung der Künstlerpaare Richard Lang und Frau Ida Lang-Ley und Lenormand und Lenormand statt. Der gute Ruf, welcher den Künstlern vorausging, wurde durch die hiesigen Vorstellungen voll und ganz bestätigt. Eingeleitet wurde die geliebte Vorstellung durch Frau Ley mit Experimenten auf dem Gebiete der Otantenübertragung. Nachdem die Dame den Saal verlassen, wählte einer der anwesenden Herren aus einer Anzahl Photographien eine derselben, diejenige der Königin von England, aus, bezeichnete mit einer Fahne eine der anwesenden Damen und besetzte

Schließlich die Fahne in Verbänden an einer bestimmten Ecke des auf der Bühne aufgestellten geheimen Cabinets. Mit erstaunlicher Sicherheit fand die zurückgekehrte Dame in kurzer Zeit sowohl die bezeichnete Photographie und Dame aus dem Publikum, als auch die ausgewählte Gefe. Gensso präcis wurde eine weitere Aufgabe der Gedankenübertragung gelöst. Die dritte Nummer des Programms, das „gefesselte Medium“, wurde so exakt ausgeführt, daß man glauben konnte, die Refuser Spitzgesser rümoren zu hören. Herr Lenormand und Frau Leonora führten mit erstaunlicher Vollkommenheit die verschiedensten Künste der Pneumatik vor. Die Schlußnummer „das Schachidum“ war geradezu sensationell. Die verschiedensten und seltsamsten Gegenstände, welche das Publikum als Versuchobjekte darbot, wurden von dem Medium, Frau Leonora, mit unfehlbarer Sicherheit genannt, zum Teil bis in die kleinsten Einzelheiten beschrieben. Unter reichem Beifall des Publikums bildete diese Nummer das Ende der Soläre.

Das am Mittwoch in der „Reichskrone“ abgehaltene erste Abonnements-Concert unserer Stadtcapelle war leider recht schwach besucht. Doch läßt sich wohl mit einiger Sicherheit erhoffen, daß in dieser Beziehung gar bald eine Aenderung eintreten wird, denn tüchtige Leistungen bleiben ja selten ohne die verdiente Anerkennung. Die Capelle ist nach allem, was wir hörten, in dem besten Zustande, die einzelnen Instrumente sind durchweg gut, einige sogar ganz vorzüglich besetzt, und was Herr Kraumbold bietet, ist keineswegs gewöhnliche Unterhaltungsmusik. Das Programm des vorigen Mittwoch wies Compositionen von Beethoven, Bach und Wagner auf, es brachte die völlig neue Huldigungs-Duettur von Kehler, eine Fantasie, aus der uns bisher noch unbekannter Oper „Johann von Lothringen“ von Jancaeris und eine Arie für 4 Stimmen von Bruch, und für die Freunde von gefälligen und hitzeren Weisen war dabei ebenfalls hinreichend gesorgt, denn Neben Friedemanns Gipschandsgeplauder und einem Potpourri von Schreiner erkante ein Walzer von Strauß und ein Galopp von Parlow. Sämtliche Nummern aber, von der ersten bis zur letzten, wurden mit einer Sauberkeit und Exactheit vorgetragen, welche von erstem Fleiß und der größten Sorgfalt zeugten und dem Publikum nach jedem Schlußaccorde den lebhaftesten Beifall entlockten.

In der Hülterstraße stieß am Donnerstag Vormittag das einspännige Kutschgeschirr des Herrn Premier-Lieutenant v. Goldbus mit einem Lastwagen zusammen, wodurch das etwas leicht erregbare Pferd des genannten Herrn scheute und durcheinander. Schon an der Tischmesser Malpraktischen Ecke erhielt der Wagen bei der vollen Fahrt einen so starken Stoß, daß der Kutscher es für nöthig hielt, abzuspringen. Leider blieb derselbe bei dieser Gelegenheit am Zügel hängen und wurde ein ganzes Stück auf dem Pflaster geschleift. Zu seinem Glück rannte der Wagen in der nächsten Minute im oberen Theile der Straße an die Vorderseite des Trottoirs und brach hier zusammen, wodurch das Pferd zum Stieben kam. Hülferreiche Passanten brachten den Kutscher wieder auf die Beine und schien es, als ob derselbe bei der Affaire außer einigen Hautabschürfungen keine ernstlichen Verletzungen davongetragen hätte. Auch das als Durchgänger bekannte Hottischen war glücklich weggekommen.

Der erste Schnee, dem biskanntlich unser Kirmesfesttags fest vorausgeht, ist am Donnerstag früh hier gefallen.

Als gestern Mittag ein anscheinend in einer Maschinenfabrik beschäftigter Arbeiter am Gotthardsthor den zwispännigen Wagen eines ihm bekannten Geschirrführers besteigen wollte, um ein Stück mitzufahren, glitt er auf dem Duschig aus und gerieth mit einem Fuße unter das Vorderrad, das ihm eine höchst schmerzhafteste Quetschung zufügte. Nur durch das sofortige Abhalten des Geschirrs wurde eine noch schwerere Verletzung des Unvorsichtigen verhütet.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Aus Gothenburg ist am Montag ein prächtiges Gustav Adolf-Banner, dessen Kosten durch freiwillige Beiträge ausgebracht sind, als Geschenk an die Stadt Lützen abgegangen, um bei dem jährlich am 6. Nov. auf dem Schlachtfelde von Lützen stattfindenden Gedenkfeste benützt zu werden. Das Banner ist in alterthümlichem Stil, nach einer Zeichnung von R. Kollmanner ausgeführt. Die Fahne besteht aus schwarzem blaugelben (den Schwedischen Nationalfarben) Seidenstoff; oben sind die drei nordischen Kronen und in der Mitte das Wappen Gothenburgs angebracht. Nach der Sitte der Zeit des dreißigjährigen Krieges wird die Fahne und ein weicher mit Inschriften versehenen Wimpel von einem vergoldeten Tragelichter gehalten; auf der Spitze der Fahnenstange thronen die schwedische Löwe mit erhabenem Schwanz. Von den Inschriften im Wimpel giebt die eine Seite den Wahlpruch des Helftenkönigs wieder: „Cum Deo et Victribus armis“, auf der

anderen Seite liest man: „Zur Erinnerung an Gustav II. Adolf, seine Stadt Gothenburg.“

Etwas über Aquarellmalerei.

(Eingelant.) Die hier folgende kurze Abhandlung über die Aquarellmalerei, ihre Bedeutung und Technik, soll den Zweck haben, gewisse Vorurtheile zu beseitigen, welche noch immer die Delmalerei allein als die kunstgemäße Malweise gelten lassen wollen und welche wohl nur auf Unkenntnis mit dem Entwicklungsgrade und der Technik der ersteren zu beruhen scheinen.

Die Aquarellmalerei, welche fast alle Gegenstände der Delmalerei in ihr Gebiet zieht, ist eine neueren Entstehung und zwar erfolgte die Ausbildung derselben zu der Bedeutung — wie sie gegenwärtig erreicht worden ist — in England, besonders durch Turner, dann in Belgien und Frankreich. Auch in Italien und Deutschland (Hildbrand: Reise um die Welt, Werner: Landschaften und Architektur aus Griechenland und Aegypten) findet diese Technik jetzt mehr Anklang. Früher waren Aquarelle meistens in den Schätzen getuschelt oder mit Neutralfarbe behandelt, mit leichten Farbdünsten angelegte Zeichnungen, jetzt sind sie Gemälde, welche lediglich durch die Farbe wirken und dabei auch in der Farbe dauerhaft sind. Daher ist das heutige Durchschnittsmasß technischer Könnens im Aquarell ein sehr beträchtlich höheres, als es selbst Meistern ersten Ranges noch vor nicht ganz einem Menschenalter eigen zu sein pflegte.

Die Aquarellmalerei ist die Malerei mit Wasserfarben, welche den Waldung nicht bedürfen, sondern durchscheinend lassen und unterscheidet sich dadurch vornehmlich von der Delmalerei, die nur deckende Farben verwendet. Sie ist daher in hohem Grade für die Darstellung der verschiedensten Stimmungen der Atmosphäre nach Wetter, Beleuchtung, Tages- und Jahreszeit geeignet und übertrifft hierin die Delmalerei bedeutend, indem die sanftesten Stimmungen wie die großartigsten und drohendsten Effekte in Licht und Luft ihre wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht werden können, eben weil das farbige Papier durch die transparenten Farbtöne durchschimmert. Ihr Hauptgebiet ist daher die Darstellung der Landschaft und Architektur, aber auch für Genre und Stillleben, Still- und Blumenstücke sowie Portraits ist sie geeignet.

Was die Technik beider Malweisen anbelangt, so muß man unbedingt die Aquarellmalerei als die schwierigerere gelten lassen, erkant: weil die Behandlung der Farben eine sehr vorsichtige sein muß, da ein mißlungener Ton selten durch Returen die gewünschte Klarheit erhalten wird; zweitens: weil durch das naß in naß Malen sich leicht Ränder und Farbgrenzen bilden, die die Schönheit des Bildes sehr beeinträchtigen. Diese Schwierigkeiten treten, außer bei der Landschaft, besonders bei dem Blumenstück — wo fortwährend, richtiges Einfügen der Töne in der erforderlichen Farbe und Stärke notwendig ist — und bei dem Portrait zu Tage. Die schwierigste Aufgabe der Malerei überhaupt bildet das Portrait und zwar hauptsächlich deshalb, weil sie beinahe ist durch zahlreiche nur schwache Nuancen in der Färbung der durchscheinenden, schwach glänzenden Haut und ebenso zahlreiche durch schwache Einfaltungen veranlaßte Schatten, sowie durch eine Menge zufälliger Reflexe. Die Behutsamkeit ist beinahe zurecht durch sichere, richtige Zeichnung der in engen Grenzen unendlich schwankenden Form und Stellung der einzelnen Theile des Gesichts; außerdem kommt es auf gleichzeitiges geistiges Erfassen des Charakters des Darzustellenden an. — Es ergibt sich somit aus den beiden Voraussetzungen, daß das Portrait im Aquarell dem eigentlichen und Genuß (Darstellung) Aquarell sich weit schwieriger behandeln läßt, als mit Oelfarben.

Keine Technik läßt der Individualität so freien Spielraum wie das Aquarell; es erfordert daher aber auch ein feineres Verständnis von dem Wesen der. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Meisterhaftigkeit hier weniger leicht zu erzielen ist, als in der Delmalerei.

W e r m i s t e s.

(Ein Wirbelsturm) geräth den größten Theil der Stadt Cannan (Ohio). Viele Einwohner wurden verlest.

(Zur Lohnbewegung der Buchdrucker.) Berlin, 29. Oct. Eine gestern Abend im Saale der Brauerei Zwoll stattgehabte allgemeine Buchdrucker-Versammlung mit Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen war von etwa 4000 Personen, darunter eine Anzahl weiblicher Drucker-Angestellten, besucht. Zunächst ergriffen Herr Beckel Bericht über die Verhältnisse in Berlin. Demgemäß haben hier in 171 Buchdrucker 2400 Gehälter, 237 Maschinenmeister, 30 Hilfsarbeiter, 288 Hilfsarbeiterinnen und 26 Stereotypisten gefordert. Redner betonte, eine so umfangreiche Kündigung habe man in Berlin früher nicht gekant. Entlassen wurden zusammen 143 Gehälter; die Forderungen der Gehilfen sind von 22 Drucker mit 200 Gehältern bewilligt. Das Vorgehen der Prinzipale wurde diesmal vom Redner in noch härterer Weise getadelt wie in der jüngsten Versammlung. Am Schluß wurde folgende Resolution vorgeschlagen: „Die heutige allgemeine Buchdrucker-Versammlung stellt sich veranlaßt, den trotz des bei Ueberreichung der Kündigung ausgedrückten

Wunsches auf Verständigung Verhandlungen seitens der Prinzipale nicht bezieht werden, sondern fortgesetzt ganze Personalie wie einzelne Mitglieder des U. B. D. in provisorischer Weise getrennt werden. Dem Vorgehen zu empfehlen, am Donnerstag den 29. October folgende Forderungen an die Prinzipale zu stellen: 1. Neunständige Arbeitszeit (inkl. Frühstücks- und Vesperpausen). 2. Erhöhung der Grundposition um 10 Proz. 3. Festsetzung des Monatslohes auf 33 1/2 Proz. (Das Minimum des gewöhnlichen Gehaltes beträgt gewöhnlich für Berlin 27,35 Mk.) Prinzipale ersucht die Resolution, das das Vorgehen der Gehilfen nicht, überall da, wo die Forderungen nicht dem Mäße der Ueberarbeit zu entsprechen; wo die Forderungen der Gehilfen bewilligt werden, ist die Kündigung zurückzuführen.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Ferner gab Herr Böllin eine Uebersicht über die in Deutschland bisher seitens der Gehilfen erfolgten Kündigungen. So hätten in München 630 gekündigt, in Dresden 309, in Hamburg 600 (400 erhielten ihre Forderungen bewilligt), in der Provinz Hannover 480, in Leipzig 1353 (200 Bewilligungen), in Halle und Umgegend 15, in Wien 65, in Rheinland und Westfalen würden die Gehilfen am Sonntag den 29. October in Kündigung treten, in Schlesien erfolgten 305 Kündigungen. In Wien hätten etwa 11 000 Gehilfen gekündigt, am 2000 erlangten ihre Forderungen. — Magdeburg, 28. Oct. Im kleinen Saale des „Magdeburger Hofes“ verlannten sich gestern Abend fast alle Drucker-Prinzipale von Magdeburg. Es wurde folgende Resolution vorgelesen und von sämtlichen anwesenden Druckereibesitzern durch verbindende Unterschrift angenommen: „Die heute im Magdeburger Hof anwesenden Buchdrucker-Prinzipale erklären sich damit einverstanden, an ihre bisherige Arbeitszeit festzuhalten und nunmehr können sich alle vier auf ihn geeigert und während er ihn an den Gehilfen gehalten, sei er von den andern vollen nicht getadelt worden. Sie hätten abdam gemeinschaftlich einen im Ueber liegenden Gehalt angesetzt und sich mit der gekanteten Beute nach dem Grundsatz begeben, wo sie dieselbe gekantet hätten. Er habe die Coupons, sowie die goldene Uhr und Reihe des Emmerboten bekommen, das baare Geld, mehrere hundert Mark, hätten die drei andern unter sich getheilt, worauf sie auseinander gegangen seien. Er sei dann von Berlin nach Berlin, Straßburg, Bielefeld, Alenburg, Oels, Hannover, Magdeburg, Halle, Leipzig, Chemnitz und zurück nach Leipzig zurück, wo er am Montag den 29. October eintrifft. In Chemnitz habe er sich fünf Tage aufgehalten, in den übrigen angegebenen Städten nur innerhalb ein paar Tage; er wohnt heute in einem Hotel. Vorgelesen wurden bei Wegel in einem Koffer, den er mit sich führte, 9000 Mk. in Coupons, 650 Mk. baares Geld, sowie, in die West eingedrückt, einen Mandatbrief über 1000 Mk. Wertpapiere, die er gleichfalls dem Emmerboten graubt hat, hat er in Hofstadt und Sietlin — in jeder Stadt für 1000 Mk. — sowie in Leipzig vertheilt. Das letztere geschah, indem, wie hier, der Emmerbote dem Prinzipale den Gehalt nicht liquidirt worden waren. Gehilfen mit dem Wert durch einen Kriminalcommissar und einen Polizeicommissar nach Scharbau abgeholt und dorthin abgeführt worden. — Ueber die Ermittlung des Finanzverhältnisses Wegel gab der Bes. Bg. am Leipzig folgende Mittheilung zu: Wegel war so unvorsichtig an einen „guten“ Freund, der in Südwestfalen wohnt, Coupons zu schicken, die von jenem Manne herüberbrachten. Jedemfalls sollte sie der Freund einlösen, hätte er es jedoch vor, die Polizei von der Sache in Kenntis zu setzen. So kam man dem Verlosten auf die Spur. Redner soll auch bereits ein angenommenen „Wissmann“ (nicht Weßmann), unter dem er vor dem in Chemnitz wohnte, bei der Polizei Verhaftet erregt haben.“ (Eine Explosion) fand in Yangtsun, Ohio, in der Glashausfabrik der Ohio-Industriehalle statt. Die Arbeiter, die 600 höchsten Fußes entfielen, sind glücklich gerettet. Zwei Menschen kamen bei dem Unglück zu Tode.

(In der Nordische Missio) melden die Berliner Blätter: Ein Umhand hat sich ergeben, welcher den verletzten Schützigen bedenklich entloset. Dieser hatte angekant, er habe seinen kassirirten Ueberresten in der Werkstatt nicht gefunden, demselben vielmehr am 24. d. verlegt gekant und erst am 26. morgens eingekant, das Geld dann habe er sich auf ein seinen Eltern entwendetes Sparfahnenbuch beschafft. Diese Angaben haben sich als nichtig erwiesen.

(In Kopenhagen ermordete) in einem Cafe beim Karstenplatz ein deutscher Arbeiter einen dänischen Arbeiter Tod des Bewunderten herbeiführte.

(Schiffunglück.) In Wisnau sind Nachrichten von Zahli: eingetroffen, wonach das französische Kriegsschiff „Salade“ nordöstlich von der Kanalinsel glücklich angekommen ist. Die genannte Mannschaft wurde getrett, einige Personen auf höchst wunderbare Weise.

(Die Zinjensen) herjeht dem „Berliner Anzeiger“ zufolge auch in Matior und im Kleise Bisse eithelmlich und tritt in sehr böseartigen Charakter auf. Complimenten der Zinjensen haben bereits mehrlache Todesfälle herbeigeführt.

(Ein schweres Bauunglück) ereignete sich am Dienstag im arabischen Viertel zu Tunis. Eine zur Winteranlage angelegte Mauer wurde, zum Heben unterworfen, und veranlaßte die Einwirkung zweier Arbeiter, wo ein großer borene ein Bodenstück beging. Von 30 Personen fanden ihren Tod; 18 Leiden sind bereits herbeigeführt worden.

(Bei dem Bauunglück bei Mozarak) sind, wie amtlich mitgetheilt wird, nur 2 Personen getödtet worden; verwundet wurden 21 Personen, davon niemand schwer. Ueber die Ursachen des Unglücksfalles steht noch nichts fest.

(Todesfälle.) In Altona ist eine ganz ungewöhnliche Anzahl von Personen an dem Genuß irrtümlichen Schwämmes gestorben. Das hier, Schwamm war in holländischen Schachteln als trichinienfrei beworben worden, bei der Nachuntersuchung fand man aber zahlreiche eingekapselte Trichinen.

Die Kunst das Leben zu verlängern.

Über das vorstehende Thema, das sichtlich selbst in die siebte noch die „weltlichen Kreise“ interessieren dürfte, hielt Professor Dr. Epstein Vorträge auf dem Congresse deutscher Naturforscher und Ärzte in Halle eines Vortrags, dem wir nachstehendes entnehmen: „Es sei, meint Dr. Epstein, nicht nur dem Jüngling und dem kräftigen Manne, sondern auch dem Greise schwer, vom süßen Leben zu scheiden und das Bestreben des einzelnen, sein Leben zu verlängern, beruhe sich hier mit dem des Staates, der eine seiner wesentlichen Aufgaben erfülle, wenn er sich bemühe, ein langweiliges, ausdauerndes Geschlecht zu schaffen, denn ein allen Anstrengungen widerstehendes Volk gewährte die Sicherheit des Staates. Der Beruf des Arztes, welcher ihm einen Einblick in das menschliche Leben gewähre, verlange, daß er auf die Verlängerung desselben für das Individuum wie für das Geschlecht bedacht sei. Eine wichtige Vorfrage bei Erziehung des gesunden Kindes sei die Frage nach der Dauer des menschlichen Lebens überhaupt. Die Beantwortung derselben dadurch, daß man die Länge des Lebens nach der mittleren Lebensdauer bestimme, wobei man für Europa auf 30—40 Jahre kommt, spreche nicht der Billigkeit, vielmehr müsse der Lebensdurchschnitt in den einzelnen Altersstufen eines jeden Volkes festgesetzt, vor allem aber das kindliche Alter bei der Berechnung ausgeschlossen werden. Eine derartige Untersuchung ergab, daß 70 bis 75 Jahre die normale Lebensdauer ist, wobei sich herausstellt, daß die des weiblichen Geschlechts größer ist, als die des männlichen. Durch statistische Aufstellungen bei neun europäischen Nationen sei man zu dem Resultat gekommen, daß die meisten Todesfälle bei den Männern auf das 71., bei den Weibern auf das 72. Jahr fallen.

Ueber den Einfluß der Ehe auf die Lebensdauer sei ebenfalls noch nichts festgesetzt. Die von einem italienischen Forscher in sechs europäischen Staaten an je hundert Menschen in verschiedenen Lebensaltern ohne Rücksicht auf das Geschlecht angestellten Untersuchungen seien in ihren in Kurven ausgedrückten Ergebnissen einander gleich gewesen. Danach sei im ersten Jahre die Sterblichkeit am größten und sinkt von da an bis zum Ende des zweiten Jahrzehnts. Am geringsten sei sie zur Zeit der Pubertät. Dieser Forscher habe nun die Anschauung ausgesprochen, daß in der höheren Sterblichkeit der Kinder eine Notwendigkeit liege, eine Auswahl, welche die Natur unter den Kindern treffe, ein saturnischer Standpunkt, zu dem sich Keiner nicht zu beugen vermöge. Weiter folge aus den Kurven, daß die Sterblichkeit von der Zeit der Pubertät bis zum 50. Jahre, also gerade in der Zeit des eifrigsten Schaffens und der angelegentlichsten Thätigkeit, gering sei und erst später zunehme, drittens, daß in allen europäischen Staaten die erste Hälfte des achten Jahrzehnts die größte Sterblichkeit aufweise.

Die Makrobiotik (Kunst, das Leben zu verlängern) mache es sich nun zur Aufgabe, dahin zu wirken, daß der Mensch das Alter erreicht, welches für ihn überhaupt erreichbar ist. Bei uns komme auf einige Tausend Menschen ein mehr als Hundertjähriger. Der Glaube an die Lebenserzieher der Vorzeit sei geschwunden und wir wissen jetzt, daß es kein Sprichwörtchen giebt, das Greisenalter zu verlängern, das Altern und Sterben vielmehr eine Naturnothwendigkeit ist. Wie gelange nun der Mensch zu hohem Alter? Die Thatsache, daß viele ein hohes Alter erreichen, die nichts dafür thun, ja sogar sich vieles andauernd haben zu schulden kommen lassen, was sonst als geeignet gilt, das Leben zu verlängern, lasse den berechtigten Schluß zu, daß nur die Konstitution des einzelnen die Bedingung für die Lebensdauer biete, und daß es vergebliche Mühe sei, Mittel und Regeln zur Verlängerung ausfindig zu machen zu wollen, und wirklich find auch die meisten vorurtheilsfreien Beobachter zu dem Schluß gekommen, daß eine angeborene, vererbte, gäultich veranlagte Beschaffenheit des Körpers eine Hauptbedingung für ein langes Leben ist. Auch der berühmte William Temple habe dieselbe in der Stärke der Rasse und Geburt gesehen. Nach ihm sind die besten Hilfsmittel eine vorzügliche, mäßige Lebensweise und Lebensübung. Lange Leben und Gesundheit seien kein Vorrecht der Reichen, sondern fürstlich und geistig gesunde Eltern dafür die beste Bürgschaft, umsomehr, da diese es auch vermeiden würden, durch eine vererbte Lebenserziehung den Kindern zu schaden und auch der physischen, nicht nur der physischen Pflege volle Aufmerksamkeit zuwenden würden. Welches könne am besten der directe Einfluß der Eltern, namentlich der Mutter. Ueberhaupt müsse auch die Eltern in der Familie guter Rath und Anleitung zu finden sein und namentlich auf Verschonung zu großer Anstrengung gesehen werden. Auch der Staat trete schon frühzeitig durch ge-

orbene und gesellschafts-gerechte Einrichtungen diesen Bemühungen bei, und Schule und Haus seien in ihrem Zusammenwirken zur Heranbildung eines ausdauernden Geschlechts zu großen Erfolgen gelangt. Die Turnkunst setze fort, was Schule und militärische Ausbildung begonnen. Nicht zu vergessen sei die Selbstbildung, die den Jüngling und Mann fähig und das Greisenalter geistig mache, witzig und als Muster vorzuleuchten. Allerdings müßten für den Greis die Kräfteproben eingeschränkt und der vermindernden Widerstandskraft Rücksicht getragen werden. Doch dürfe auch der Greis nicht die Hände in den Schooß legen, sondern müsse, wenn er seinen früheren Beruf nicht mehr erfüllen könne, sich ein passendes Arbeitsfeld suchen; so nur allein werde er sich die Geistesfreiheit der Seele bewahren. Arbeit und Thätigkeit seien die wichtigsten Mittel zur Lebensverlängerung. Thätigkeit nicht nur im Genuß und Trinken, sondern im ganzen Thun und Lassen. Je frühzeitiger sie geübt werde, desto glücklicher sei der Erfolg. Nicht Eifer müsse man also dahin trachten, die Jugend, ohne ihr den Frohsinn zu rauben, zu einer mäßigen Lebensweise zu erziehen, ein Bemühen, welche seine nichtwiderstehende Kraft auf die Eltern nicht verfehlen werde, insofern es sie zwingt, als Vorbilder ebenso zu leben. Dann werde die Menschheit allmählich dem Ziele nahe kommen, welches Kant bezeichnet, „daß die krankhaften Oefähige durch den bloßen Vorsatz Weiser zu sein“.

Die meisten Todesfälle im Alter von 12—51 Jahren würden durch äußere Ursachen veranlaßt. Dagegen habe die Makrobiotik einen schweren Stand und sie könne es nur, indem sie sich bemühe, die Greuel des Krieges durch eine Reihe humaner Mittel zu mildern, wobei sie aber denen, die sich selbst disziplinirt hatten, die größte Abschöpfungsleistung biete, diese Gefahren zu beseitigen. Auch die sogenannte Konstitutionskrankheit, d. h. der marte Krankheitszustand, der durch mangelhaften Stoffwechsel hervorgerufen werde, komme eine angemessene Lebensweise in ihrer Entwidlung, allerdings ist dabei die Leitung eines geschickten Arztes nothwendig. Ebenso trete eine Verminderung der Anziehung bei den Wundinfektionskrankheiten ein. Auch bei Epithemalen leiste die natürliche Lebensweise ihre Dienste. Jenner habe der Makrobiotik durch seine Schutzimpfung einen großen Dienst erwiesen, da jetzt die Variolen nicht mehr lebensverfährlich wirken. Andere Epithemalen seien in Deutschland fast ganz verschwunden, wie der Masel, aber hätten ihren ökonomischen Charakter verloren. Vermessen wie die Makrobiotik in der Dauer des menschlichen Lebens, so ist ein Fortschritt nicht zu erkennen, vielleicht weil die Durchlässigkeit des menschlichen Organismus gegen früher nicht erhöht ist, oder weil die das Leben bedrohenden Gefahren nicht vermindert sind.

Die allgemeinen Grundzüge der Makrobiotik seien dieselben zu allen Zeiten, müßten aber den verschiedenen Lebensaltern angepaßt und nach ihnen geregelt werden. Fallslands Makrobiotik entspreche nur den Bedürfnissen der reichen und vornehmsten Welt, eine skablonenhafte Lebensführung sei verkehrt und nichts gelte so das Wort: Eins schließt sich nicht für alle. Besonders dem Kindes- und Greisenalter mit ihren eigenartigen Verhältnissen müsse Rechnung getragen werden. Da die Gesundheit von der Widerstandsfähigkeit der Organe, namentlich von Herz und Lunge abhängt, so ist es ihre Aufgabe, auch diese zu stärken und allem Schädlichen, wie dem Alkoholismus durch übermäßigen Biergenuss, zu wehren. Die nervöse Konstitution unseres Zeitalters, welche als Lebensverfängerin gelte, sei nicht so sehr auf eine vermehrte Geistesrätigkeit oder einer geistigen Thätigkeit nicht mehr gewöhnliche Verschärfung der geistigen Fähigkeit zurückzuführen, sondern vielmehr auf die Erschöpfung erregende, auf Schnelligkeit drängende Methode der Arbeit, die geändert werden müsse. Schließlich müsse die Makrobiotik noch der Anwendung von anreizenden und befähigenden Mitteln, so den suchtbaren Vorphilgenüssen, entgegenwirken, da in der Bereubung der neuropathischen Disposition für unser Geschlecht die größte Gefahr liege.

Vermissenes.

Ueber die Vorkarbeiten für die histrische (Wahl), welche gegenwärtig im vollen Gange sich befinden, erhält die „Kosovo Wremja“ einen Brief, wonach sich den Arbeitern ungeheure Schwierigkeiten entgegenstellen, die vielleicht zu einer Veränderung in der Aufsicht genommenen Bahnhöfen führen werden. Interessant in dem Brief sind aber vor allem die Notizen über Land und Leute. Den tiefsten Eindruck machen auf die Ingenieure die prächtigen noch ganz jungfräulichen Umland mit ihren zum Theil überaus seltenen und theuren Holzarten. Die Baumkonen der uralten Nadelnäume lassen keinen Sonnenstrahl durch, der summe Höhe ist mit manchem Gead bedekt, die Luft feucht und rau. Doch mehr als die Bodenbeschaffenheit hindern ungeheure Frostsysteme, ganz besonders eine große Müdezeit, den Menschen am weiteren Eindringen. Abgesehen von diesen Qualen hatten die Arbeiter durch sie

zu erdulden, und trotz des hohen Lohnes von 1 1/2 Rubel für den Tag gab eine Menge von ihnen die Thätigkeit auf. Der gewöhnliche Mann setzt sich überhaupt viel weniger widerstandsfähig gegen die für alle ganz gleichen Strapazen als die intelligenten Leiter der Vorkarbeiten. Allerdings, sagt der Briefschreiber hinzu, geben sich die örtlichen Arbeiter zu leisten nicht her, und so rekrutirt sich denn die Arbeiterkolonnen zum Theil aus zusammengekauften Gesinde- und Landarbeitern, die aber keinen Gesinnungsdarfen finden, bis zu den Knieen im Sumpf zu waten und ununterbrochen von den blutigen Josteln bedrängt zu werden. „Wie noch viel schrecklicher als Zwangsarbeit“ erklären die Ingenieure diese Arbeiten im Ural. Die kleinen gestilligten Qualgeister vertreiben die Weingeigen oft in Wuth, die an Kaiser grenzt. Einer der Arbeiter wurde von ihnen so zugerichtet, daß er sich in seiner Verzweiflung in den Fluß stürzte. In Folge der Wirkung „schwerer Awaagsarbeiter“ bei dem Bau hat es schon mehrere Male aufgegeben, je hergerührende Eren gegeben. Arbeiterleben- und Ertummungskamen, wie arbeite diesen Sommer in einer der unweit Wladivostok befindlichen Strahlungsformen ein alter ehemaliger Bauer aus Kuril. Als er noch auf seiner eigenen Scholle lag, hatte er sich an dem „Sawranik“ thätlich vergewaltigt, und die Folge davon war seine langjährige Verhinderung nach Sachalin, dort war er mit vielen anderen Leiden genossen zum Bau der sibirischen Bahn hinübergeschafft. Still und ruhig tagt er seine Arbeit und lämmerte sich nicht viel um seine Umgebung. Da hat dem alten Manne eines Tages einer der die Strahlungsarbeiten bewachenden jungen Soldaten auf ihn Aufseher war gerade nicht in der Nähe, und so wandte er sich dem mit der Frage an ihn: „Woher bist Du und wie heißt Du?“ Die Infanterie ist krank, sehr krank, und ihr Gemüth hat der Soldat dem alten Manne keine Antwort; der aber ließ nicht locker. „Ersch mich an“, sagte er dem Soldaten, „genau an; ich bin der Bauer aus Kuril!“ Mit weit aufgerissenen Augen starrte der Soldat dem Greise ins Gesicht. Dann ließ ein Ritzten durch seinen sonst so jugendkräftigen Körper, das Weisheit: entließ seinen Händen und langsam brach er selbst zusammen. Der alte Mann sagte sich über den wie leblos daliegenden, bedachte das todtenhafte Gesicht seines — Sohnes mit Küssen und viel um mit den härtlichsten Schwelchungen; dann schwand auch ihm die Sinne. Unterdessen war der alte Mann, der andere Beobachter herbeigelaufen und wollten den Alten unparthies. Glauben sie doch, es handle sich um einen Anfall des Strahlungs in den Soldaten, den der Greis sei unklammert hielt. Schließlich brachte man die beiden Befinnungslosigen ins Jagareit. Was da aber der Arzt am nächsten Tage allein feststellen vermochte, war sehr traurig. Der Alte lag in suchtbaren Fieber und phantastische fortwährend von seinem wiedererzählten Sohne, dieser Sohn selbst aber war wahnsinnig geworden.

Das in mittem verlagene Material schätzte eine gelegene Dorf (Miringen) in heute ein Sammelort aus welchem nur wenige erhaltene Gebäude heranzogen. Die Grandbreite ist dreiertheil Stunden lang; je reist von der Braueret bis zu dem bei Weirungen gelegenen Weirbauern. Ein gewaltiger Föhnsturm, der fast Menschen forttrieb und von zwei Seiten kam, verbreitete das Feuer mit Blüheschnele, jedoch manche Familien nicht retteten, als die Kinder am Leibe. Hoch in die Luft reisten sich die ausgebrannten Mauern der großen Fehls, „Victoria“ und „Weiringer“ über. Alle diese konnten Partegons und Kirde gegenüber haben. Arbeiter sind nur noch gerettet das Geschick „zum weißen Mann“ und die Bahnhofsgebäude, von denen nur ein Schuppen gerettet ist. Das Feuer brach in einem von einer Witwe bewohnten Häuschen bei der Braueret nach 7 Uhr; früh an. Man weint, es dürfte kein Kochen entstanden sein. Nach der offiziellen Zusammenstellung sind 155 Familien mit 784 Personen obdachlos. Die Zahl der abgebrannten Fehlen beträgt 130. Lieben Räte und viele Schäume und Fiegen sind umgekommen. Von den Gassen sind abgebrannt: Vikten, Krone, Viktoria, Weiringer Hof, Weirung, Franz, Kattowitz wurden auch die Weirer Eisenbahnen und Dampfen eingestürzt. Infolge des Feuers, aber auch einer Fehls des Waldes ergab konnten die Weirungsbäue auf der Weirseite nicht zu Thal fahren. Leber ist ein Menschleben zu Grunde gegangen; ein blinder, hochbetagter Greis ist in den Flammen umgekommen. Die Habe der Bewohner ist zumie verifiziert.

Das Nationaldenkmal für den Prinzen Friedrich Karl wurde am Dienstag in Ostlich entlich unter Teilnahme sämtlicher Eilbehebenden, Militärs, Behörden der Provinz, der Anwohnenden preussischer Regimenter, Inspektors des 3. Armeekorps, ferner von Militärveterinären, Schulen etc. Die Beisetzende hielt der Oberprediger vom 5. Armeekorps, Weirung.

Großartige, Jahre lang geübte Betrügereien sind im Wiener Jochklub aufgedeckt worden. Die Jochklub trafen von den Nennen Abzählungen untereinander, wobei Verdie liegen sollten. Fast sämtliche Wiener Jochklub sind an dem Skandal beteiligt. Den Jochklub Kuchel und Gontel ist bereits die Rennlizenz für immer entzogen worden. Wahrscheinlich wird gegen die schuldigen Jochklub und die mit ihnen in Beziehung stehenden Rennbahnbesitzer gerichtliche eingeschritten werden. Die Jochklub sind von den Rennbahnbesitzer entlassen worden. Der bekannte Postmakler Wurak ist in Folge der Aufdeckung der Betrügereien im Jochklub seine Haltungen eingestellt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der Stein der Weisen? Das und zugekommene 31. Heft dieser, die mannigfaltigste populärwissenschaftliche Belehrung bietenden Halbmonatsschrift (H. Hartleben's Verlag, Wien) enthält die nachstehenden größeren und kleineren (insgesamt mit 46 Abbildungen ausgestattet) Aufsätze: Aus dem Nierenorgange (4 Holzschnitte und 3 Textbilder); Die Canalbildung (5 Figuren auf einer Tafel); Ueber Einblutungen (1 Holzschnitt und 5 Textbilder); Neuerung im Bau von Fuß- und Canalgefäßen (5 Figuren); Das Sähen der Steine. Weiter in der „Stein-Wapp“: Die Drahtfäden auf den Venus, Replikations Apparate, Venus Projektions Mikroskop. Das größte Danwerk der Welt. Sehr hervorzuheben sind die beiden Abhandlungen in der Beilage „Die Wissenschaft für Alle“. Die flüchtigen Lebewesen und das prähistorische Schanzwerk von Pompei. Der vorstehende Inhalt kennzeichnet die traditionelle Reichhaltigkeit der Beilage, deren Wichtigkeit hervorzuheben wir wiederholt mit Vergnügen Anlaß nahmen.



Frische SüÙe,
frische geräucherten Aal,
frische Kiefer Sprotten,
frische Braterringe,
Lüneburger Neunaugen,
echte Frankfurter Würstchen,
echten Magdeburger Sauerkohl,
echte Teltower Rübchen
empfehl
C. L. Zimmermann.

Ausverkauf
von Voll- u. Weißwaren
zu billigen Preisen bei
A. Donnerhack,
Saalstraße Nr. 14.

Allen Kapitalisten,
welche an den Bewegungen des Geldmarktes
interessirt sind — und dies ist in jeder We-
se einer aus- oder dividendentragenden
Wertpapiere — sei es trifft der, unheim-
lichster und unvorstelliger Rückgang der in
Verlage von Durb & Coener in Berlin
erschienene Zeit: Salting's Börsenjahr-
buch auf das Angelegentlichste empfohlen. In
ausführlicher, objektiver Darstellung behandelt
es fast alle an den deutschen Hauptbörsen
notirten Wertpapiere, mögen dieselben dem
reichen Gebiete der europäischen und außer-
europäischen Staatspapiere, den Kontur-
nehmungen oder Versicherungsgesellschaften an-
gehören, mögen sie Pfandbriefe, Eisenbahn-
papiere oder Industriepapiere bezw. Obligationen
sein. Auf über 1300 Seiten behandelt Salting's
Börsenjahrbuch etwa 1700 Wertpapiere, und
ein jeder Käufer eines dieser Papiere kann
sich aus dem dort gegebenen Zahlen und
Daten über die Güte seines Kaufes beher-
informiren. Auch derjenige, welcher wegen
der Anlage etwaiger Ersparnisse und sonstiger
Gelder in Betrachtung ist, wird aus dem
Buche weitestgehend und zuverlässigste Aufklärungen
erhalten. Durch die Angaben des bereits in
über 100 000 Bänden verbreiteten Buches sind
schon Tausende vor verfehlter Vermögensanlage
bewahrt worden, und angeichts des Wahns,
den es fñhrt und seines großen Umfanges ist
der Preis von 10 Mk. ein sehr möglicher zu
nennen. Die beste Empfehlung für das Unter-
nehmen dürfte die Thatsache sein, daß Salting's
Börsenjahrbuch an der deutschen Reichsbank
und allen ihren Zweiganstalten zur Einführung
gelangt ist.

ff. Magdeburger Sauerkohl,
sowie alle Sorten
SüÙenfrüchte
in nur gut tockender Waare empfiehlt
Hch. Lang, Sand 1.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten " 20 " "
Glantzapeten " 30 " "
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Bester, Minden in Westfalen.

Maschinenöl,
Wagenfett,
1/4, 1/2, 3/4 Ctr. billigt ob mehrere Fabrik-
lager. **C. Mayer, Antshäuser 8.**

Bettstellen
in Abbildung,
hart in Holz in
gut gearbeiteter
Eisenfeder-
matratze 243 Mk.
lieferet **H. Groth,** Tapezierer, Leipzig. Pfosten-
dorfer 9. Garantie für größte Dauerhaftig-
keit. Freie Zulassung.
Matratzen nach Maß 18 Mk.

ff. Pfeffergurken,
" saure Gurken,
" Sauerkohl,
" neues Pflanzenmus,
selbst eingekocht,
" Bechelbeeren, mit Zucker eingek.,
täglich frisch marin. **Seringe**
empfehl
Carl Rauch,
Neumarkt.

Abreß-
und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausfñhrung
fertig schnell und sauber
H. Köhner, Delgrube 5.

Presskohlensteine
und **Brikets**
lieferer auf Bestellung jeden Posten frei Haus.
F. W. Tänzer.

Adolf Schäfer, Merseburg,
übernimmt unter Verwendung solider Stoffe bei guter Ausfñhrung
und Garantie für guten Sitz die
Anfertigung aller Art Herren-Wäsche.
Anfertigung aller Art Damen-Wäsche.
Anfertigung aller Art Kinder-Wäsche.
Anfertigung ganzer Wäsche-Ausstattungen.
Anfertigung von Schürzen in neuesten Schnitten.
Anfertigung von Blousen in verschiedensten Stoffen.
Anfertigung von Umhängen, Jaquets und Mänteln.
Anfertigung von Kleidern für Erwachsene und Kinder.
Sämtliche zu diesen Confectionen nöthige Stoffe
sind in schönen Sortimenten zu billigen Preisen vor-
rätzig. Dadurch, dass ich die Arbeitsstuben im
eigenen Hause habe, kann ich billig und besonders
leistungsfähig sein.

Die vortheilhaftesten
Singer-Nähmaschinen
kauft man billigst beim
Mechaniker **Gustav Engel, WeiÙeauer 7.**

Wein-Handlung
Heinr. Schultze jun., Merseburg,
empfehl

Kleine Ritterstraße 18.



Kleine Ritterstraße 18.

vorzügliche Mosel-Weine.
Mosel pr. Fl. 30 Pf.
Trarbacher " " 100 "
Edener " " 120 "

Va. GänsefüÙfleisch,
" Magdeb. Sauerkohl,
" fetten Speck,
" Corned-Beef
empfehl billig
Roßmarkt 12. Ferd. Engel.

Germanische Fischhandlung.
Frisch auf Eis
Schellfisch, Grüne Serringe,
Seebach, Zander,
Flußhecht, grüne Serringe.
Eingetroffen
verschied. Räucherwaaren.
W. Krämer.
Grüne Serringe.

Eilt! Eilt! Eilt!!!
Ein großer Posten zurückge-
setzter Schuhe u. Pantoffeln
äuÙerst billig.
Stand an der Ecke des Rath-
hauses, gegenüber dem Fleischer-
meister Deher.
Achtungsvoll
F. Lenz aus Halle.

Magdeburger Sauerkohl,
bestant in Schnitt und Geschmack, empfang
und empfehl billig
F. G. Kundt, Unteraltenburg.

Wiederholt preisgekrönt!
Aus meiner Bñhneret edler
Harzer Oehlrollen mit langen, ge-
bogenen, liegenden Holz-,
Klingel-Rollen, steifer Anzue, Pfeifen
und FñÙen gebe ich bei streng reeller
Bedienung **seiner Sñnger** sehr
preiswerth ab.
E. Bradke, Delgrube 21.

Echte Hamburger Lederhosen
in der Lederhandlung
kl. Ritterstraße 13.

Amerik. Petroleum,
garantirt rein, in Barrels und Kartons
empfehl zu billigen Tagespreisen
H. W. Tänzer.

Nähmaschinen
werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Sömalestr. 23

Gebrannte Gerste,
auch **Malz-Coffee** genannt, ein gesundes
und nahrhaftes Getrñnk, was ich den gerñh-
ten Hausfrauen als
"Coffee-Zusatz"
sehr empfehl.
Carl Rauch.

Reinhold Ziesche,
Roßmarkt (Stadthauptwache),
empfehl als Specialität:
Böllberger Mñhlenfabrikate
zu Mñhlenbrennen.
Flaschenbier
aus der **Eina-Gesetz Actien-Bierbrauerei**
ff. Zinger Löwenbrñn 24 Fl. 3 Mk.
ff. Zinger Lagerbier (hell) 30 Fl. 3 Mk.
frei Haus ohne Pfand auf Pflichten.

Leinen- u. GummiwäÙe
in nur guter Qualität empfehl billig
A. Prall, Burgstraße.

Spielwaren!
Unsere Ausfñhrung
in der ersten Etage unseres Ge-
schäftshauses ist erñffnet und laden
wir **Wiederverkäufer** zur Besi-
gung derselben ein. (Kl. 28507)
Gebr. Buttermìch, Sandw. 8/9,
nahe am Bahnhofs.
Verzeichniß von 10, 25, 50 Pfg.
Artikeln kostenfrei zu Diensten.

C. Günther jun.
Warenmeister,
Preusserstr. 8a,
empfehl sein Lager von
prima Altenerger (Lebendige) Zehma
Graufalk
bester Qualität, ferner
prima Portland-Cement
à Tonne 180 kg 9.00 Mk.
Saargemünder Flur- und
Trottoirplatten
in verschiedenen Mustern zu billigen Preisen.

Prima
Portland-Cement
gang frisch eingetroffen bei
Carl Herfurth.

Feuer- u. diebstahlere
Schrñnke
in großer Auswahl stets auf
Lager bei
DUPLEX PATENT
Otto Stewich,
Saalstraße 17.

Hamburger Kaffee,
Fab. klar, kräftig und schön schmeckend, versendet
zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis
von 9 Pfund an selbst (H. o. 8210).
Ferd. Rahmstorf,
Diensten u. Gombura.

Eucalyptus-Bonbons
und **Zwiebel-Hoppe,** halt a/z, sind
ganz vorzüglich bei Husten und Heiserkeit.
Pack. zu 15 und 25 Pf. echt nur bei
Carl Herfurth, Breitestraße.

Ueberraschend
ist der Erfolg der
Venus-Seife
von der
Excelsior-Parfümerie, Berlin.
Dieselbe verhilft durch ihre vorzüglichen
cosmetischen Substanzen zur schnellsten Erleu-
gung eines blendend weißen Teints, weshalb
sie auf keinem Toilettenisch fehlen darf. à Stück
50 Pf. zu haben bei **E. Kämmerer,**
Ad. Stephan.

Getreide-Reinigungsmaschine (Segen)
in besten Constructionen fertig zu versen-
den Preisen an (H. 1062).
G. Hellwig, Galle a. S.,
Delgrube 7.
Reparaturen
werden schnell und billig ausgefñhrt.

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Sonnab., Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delitzsch Nr. 5.

Abbestellungspreis:

Unbefristetes Sonntagsblatt.

Abbestellungspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

No. 215.

Sonnabend den 31. October.

1891.

Für die Monate November und Dezember werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postan-
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Ansertate finden bei der ersten Auflage des
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der kaiserliche Erlass an das Staatsministerium und die Verantwortlichkeit der Minister.

Wie man aus über die Maßregeln, welche der am
Dienstag im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Erlass
des Kaisers an das Staatsministerium in Anknüpfung
an den Prozeß Helze in Aussicht genommen hat,
denken mag, so wird sich doch die Frage, inwiefern
dieser Erlass mit dem Verfassungsrecht im Einklang
steht, nicht wohl umgehen lassen. Es ist ja richtig,
daß diese Frage nicht jetzt zum ersten Mal aufsteigt.
Aber gerade die Wahrnehmungen, zu denen frühere
ähnliche Vorgänge Anlaß gegeben haben, lassen die
Notwendigkeit einer Klärung um so dringlicher er-
scheinen. Wie erinnertlich, richtete der Kaiser im
Februar 1890 zwei Erlasse, den einen an den Reichs-
kanzler, den anderen an den damals neu ernannten
Minister für Handel und Gewerbe. Der letztere
Erlass bezeugte die Maßregeln, welche auf dem
Gebiete der Gesetzgebung zur Verbesserung der Lage
des Arbeiterstandes in Erwägung genommen werden
sollten, der erstere erkannte an, daß der Fürsorge des
Staates in dieser Hinsicht gewisse Grenzen durch die
Notwendigkeit gezogen sind, die deutsche Industrie
an dem Weltmarkt concurrenzfähig zu erhalten und
beauftragte den Reichskanzler, mit den Regierungen
von Frankreich, Großbritannien, Belgien und der
Schweiz in Unterhandlungen über eine internationale
Verhandlung über die Möglichkeit zu treten, den
entsprechenden Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter,
welche in den Ausländern der letzten Jahre und
anderweit zu Tage getreten seien, entgegenzukommen.
Dagegen die Regierungen hindern die Abmachungen
in dieser Richtung abzulehnen, trat die internationale
Arbeiterschutzkonferenz zusammen, welche sich, wie
bekannt, darauf beschränkte, gewisse Verbesserungen
als „nützlichsten“ zu bezeichnen. Beide Erlasse
enthielten, ebenso wie der jetzt veröffentlichte, der
Gegenzeichnung des Reichskanzlers sowohl wie des
Staatsministers. Hinterher hat der damalige Reichs-
kanzler, Fritz Bismarck sogar öffentlich erklärt, daß
er zur Ausführung des an ihn gerichteten Erlasses nur
die Hand geboten habe, um die in Rede stehenden
Reformen zu verhindern, mit anderen Worten, daß
er die Berufung der internationalen Konferenz nur
veranlaßt habe, weil er von der Unmöglichkeit
einer internationalen Verhandlung über Arbeiter-
schutzfragen im Voraus überzeugt gewesen sei.
Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck wurde
dann trotz des Mißerfolgs der Konferenz der
Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung in Angriff ge-
nommen, aber in einem durch die Rücktritt auf
die Concurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf
dem Weltmarkt erheblich beschränkten Umfang. In
ähnlicher Weise verließ die im Herbst v. J. zusammen-
berufene Schulkonferenz, welche der Kaiser mit einer
Biogramme die eröffnete, für welche auch der damalige
Cultusminister v. Gögler die Verantwortlichkeit nicht
übernommen hatte. Ja wie weit es möglich sein
wird, die in dem Erlass in Aussicht genommenen
Maßregeln zur Bekämpfung des Zuhälterwesens und
der Prostitution im Einzelnen auf dem Wege der
Verwaltung und der Gesetzgebung durchzuführen,
wird die Zukunft zeigen. Vorläufig ruht die Ver-
antwortlichkeit für diesen Erlass ausschließlich auf der
Person des Gouverneurs und zwar im Widerspruch
mit den Artikeln 43 und 44 der Verfassung. Nach
Art. 43 ist die Person des Königs unverletzlich.
Nach Art. 44 sind die Minister des Königs verant-
wortlich. Alle Regierungsgäfte des Königs bedürfen
zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines

Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit
übernimmt. „Indem das Staatsrecht der konstitu-
tionellen Monarchie und insbesondere unser preussisches
Staatsrecht, schreibt Herr v. Kroschke, den Grund-
satz der Unverletzlichkeit der Person des Königs aus-
drückt, erkennt dasselbe zugleich die Notwendigkeiten,
solche Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sind,
die Regierungsgewalt, die ihrem Begriffe nach die
materielle Macht in der Hand hat, in dem Maße,
wo sie ungesetzlich ihre Grenzen überschreitet, in
die Schranken der Verfassung zurückzuführen.“
Diese Aufgabe kann nur durch das Institut
der Verantwortlichkeit der Minister gelöst werden.
Die Minister des Königs, deren freie Wahl ihm
selbstverständlich (nach Artikel 48) errennt und
entfällt der König (die Minister) zusetzt, sollen nicht
bloß der Person des Monarchen, sondern auch den
Stellvertretern des Volks gesetzmäßig verantwortlich
sein. Diesen Grund hat auch die Preussische Ver-
fassungsurkunde anerkannt, indem der Art. 44 aus-
spricht: Die Minister des Königs sind verantwort-
lich.“ In offenem Widerspruch mit diesen Ver-
fassungsbestimmungen haben wir es in dem vorliegen-
den Erlasse mit einer Regierungshandlung zu thun,
welche lediglich von dem unverantwortlichen Souverän
ausgeht. Da die Minister verfassungsmäßig alleinige
Träger der Verantwortlichkeit gegenüber der Volks-
vertretung sind, so werden sie sich demnach der Ver-
antwortung der Frage nicht entziehen können, wie
sie die Verwirklichung des königlichen Erlasses ohne
Gegenzeichnung eines Ministers mit der Verfassung
in Einklang zu bringen gedenken. Die Frage wird,
wenn nicht früher, so jedenfalls in der nächsten
Sesssion des preussischen Landtages gestellt und be-
antwortet werden müssen. Für den Erlass an das
Staatsministerium hätte der Ministerpräsident die
Verantwortlichkeit übernehmen müssen oder er hätte,
falls er die Verantwortlichkeit nicht übernehmen zu
können glaubte, seine Entlassung verlangen und seinem
Nachfolger die Entscheidung überlassen müssen. Nichts

die durch die „Kowojew-Bremja“ verbreiteten Gerüchte,
daß die Juden künftig nicht zu den Lieferungen für
die Krone zugelassen werden sollten, und daß noch
andere gegen die Juden gerichtete Maßnahmen be-
absichtigt seien, für ungegründet.

Bei der Eröffnung zum englischen Unterhause
für den verstorbenen Minister Smith wurde dessen
Sohn Frederic Smith (Sohn) mit 4952 Stimmen
gegen den Gladstoner Dr. Gutteridge, der 1946
Stimmen erhielt, gewählt. — Der Wahlbesuch um
den früher Barnell'schen Wahlkreis Carl hat
am Mittwoch bereits zu größeren Ruhe-
störungen geführt, die von Barnelliten gegen die
antibarnellitischen irischen Deputierten Dillon und
D'Vries angefaßt waren. Die beiden Führer wohnten
einer antibarnellitischen Versammlung in Carl bei,
deren Schluß sie an der Spitze einer sehr zahlreichen
Menschenmenge auf die Straßen zogen. Hierbei
scheinen Barnelliten, welche sich unter der Menge
befanden, Demonstrationen gegen die beiden Deputierten
versucht zu haben. Es kam zu Zusammen-
stößen, wobei einige Personen verwundet wurden, zu
deren Schutze die Polizei einschreiten mußte. Abends
wurden Truppen herbeigeführt, welche ein Karree
bildeten von dem aus Dillon und D'Vries An-
sprachen an die Menge richteten. — Der größte
irische Pächter auf den Äthern Lord Clarendon
hat in letzter Woche, von der Aufsichtlosigkeit des
Feldzugsplans überzeugt, die seit zwei Jahren rüd-
ständige Pacht bezahlt und mit seinem Gut-
sherrn wieder Frieden geschlossen. Die Ereignisse der
letzten Zeit haben die Pächter von der Theohet über-
zeugt, noch länger dem Rathe von Führern zu folgen,
welche sie, nachdem sie den Streit mit der Gut-
sherrschaft herauf beschworen, offen im Stich und
ihrem eigenen Schicksal überließen.

Die spanische Regierung scheint wenig geneigt
zu sein, der Entschuldigungsforderung der Vereinigten
Staaten ohne Weiteres zu genügen. Eine Depesche
aus Santiago meldet, sie habe in Beantwortung der
von dem Unionsgesandten Egan gestellten Forder-
ungen jede Verantwortlichkeit für den kürzlich in
Balparaiso stattgehabten Angriff auf die Matrosen
des amerikanischen Schiffes „Baltimore“ abgelehnt.
Egan, sowie der Capitän des „Baltimore“ und der
Konfals der Vereinigten Staaten berathen gemein-
schaftlich, welche entscheidende Maßnahmen zu treffen
sien. Der Intendant von Balparaiso habe ferner
schon geäußert, den Booten des „Baltimore“ oder dem
Offizieren, die nachts landen wollen, Schutz zu ge-
währen und habe die Landung der amerikanischen
Matrosen verboten. Im Gegenfall dazu wird jedoch
aus Washington gemeldet, Senator Mount, der hie-
sische Gesandte, verhierte in einer Privatunter-
redung dem Staatssekretär Blaine, daß die Ermor-
dung amerikanischer Matrosen von der spanischen
Regierung nicht gebilligt werde. Letztere sei zur Er-
wägung genügender Entschädigung bereit.

Gegen die wegen ihrer Wirthschaften in Massanah
in Aufregung versetzten Cassagne, Livraghi
und Gessio haben vor dem dortigen Militärgerichte
die Prozeßhandlungen am Mittwoch begonnen.
Es wurde die Anklagekrift verlesen und das Ver-
hör Cassagne's zu Ende geführt. Die Anzahl der
Personen betrug 93.

Beachtliches.

Berlin, 30. Octbr. Zu Ehren des Königs
von Rumänien fand am Dienstag Abend vor
dem Neuen Palais bei Potsdam ein großer Zapfen-
fest statt. Der Kaiser und der König von
Rumänien standen während desselben auf dem Balkon,
auf welchem auch die Kaiserin wiederholt erschien.
Am Mittwoch kam der König von Rumänien nach
Berlin und wohnte zusammen mit dem Kaiser einer
Parade auf dem Potsdamer Geyerplatz bei. Am
besuchte der Kaiser mit dem Könige von Rumänien
die Festvorstellung im Opernhaus. Später besuchten
die Herrschaften nach Potsdam resp. Wildpark zurück.
Gestern Vormittag begab sich das Kaiserpaar



reichlichen habe nunmehr begonnen. — Vermuthlich
handelte es sich auch hier zunächst nur um verfu-
chste Maßnahmen ohne definitiven Charakter, über
deren Bedeutung sich noch keine Richtung ein-
Urtheil abgeben läßt. — Der „Grashofen“ erklärt